

ANSICHTSKARTEN
BRIEFMARKEN
TELEFONKARTEN



31. Jahrgang

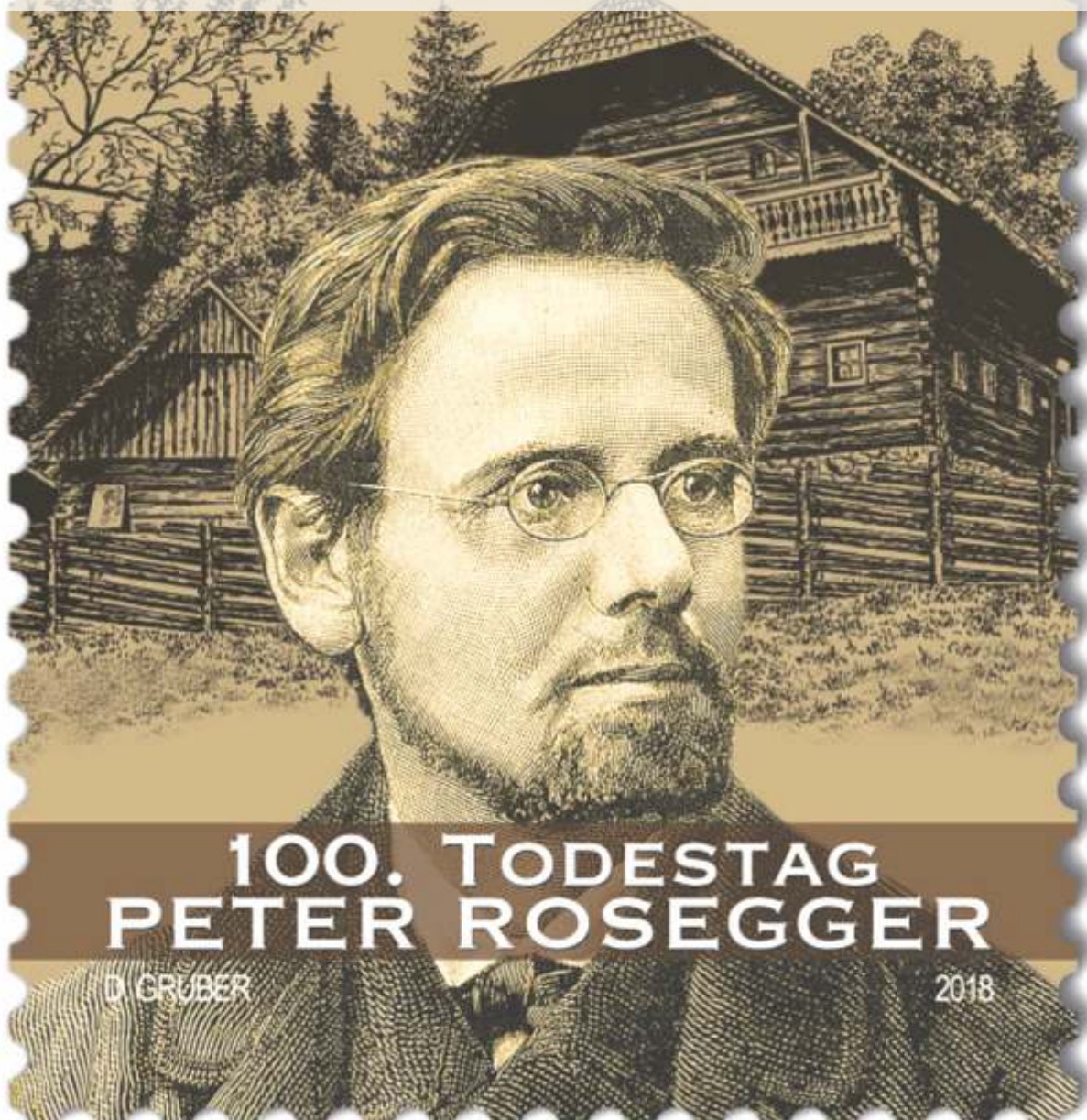
Druckkostenbeitrag f. Nicht-Mitglieder: 3,- €

4/2018

Für Mitglieder und Freunde des größten AK-, BM- und TK-Sammlerverein Österreichs:

METEOR

NACHRICHTEN



100. TODESTAG
PETER ROSEGGER

D. GRÜBER

2018

Gedenkjahr 2018 - Einmarsch Nazi-Deutschlands • via donau - Oberlauf
• Prälat Dr. Ignaz Seipel, Bundeskanzler der 1. Republik • 100. Todestag
Peter Rosegger • Die Lötzerer Drehbrücke • Nationalpark Hohe Tauern
Sammelbilder von Julius Meinl • Neues von den GSM-Karten, Briefmarken und Gutscheinkarten
• Der „0-Euro-Schein“ • Termine u. Veranstaltungen • Gratis-Inserate • Buchvorstellungen

AUSTRIA NETTO KATALOGE

Briefmarken

Münzen

Ganzsachen

Sonderstempel

Die digitalen Ausgaben



**Computer
oder
Notebook**

*Ob am Computer zu Hause oder
mit dem Notebook unterwegs,
der ANK ist überall und
weltweit über Ihren
Webbrowser abrufbar.*

<https://onlinekatalog.ank.at>

ANK-Kataloge

die APP!!!

*Noch mobiler geht
es mit der
praktischen APP
ANK-Kataloge!
Ab sofort sind Ihre
Kataloge immer
dabei!!!*

*Ganz egal ob online
oder offline*



*Kompatibel mit
allen Smartphones
und Tablets!*

*Kostenlos erhältlich
in allen gängigen
APP Stores!*

- **Instant Reading:**
Alle Inhalte auf Knopfdruck
und offline verfügbar, ohne lange downloadzeiten
oder unnötig Speicherplatz zu belegen
- **Text Modus:** Passen Sie den Text individuell
Ihren Bedürfnissen an
- **Lesezeichen:** Ermöglichen jederzeit schnellen Zugriff
über das Seitenmenü ohne langes suchen
- **Teilen-Funktion:** Teilen Sie Passagen mit Sammler-
Freunden oder nutzen Sie die Funktion für Ihre Memos

**Jetzt
downloaden!**

Näheres auf

www.ank.at

ANK-Kataloge *Immer einen Schritt voraus!*

Inhalt:

Vereinsgeschehen

- Vorwort 1
- Sammlerbörsen und Tauschtage 2 - 3
- Bilder vom Sammlertreffen im Mai 2018 35 - 36
- Sonstiges Vereinsgeschehen 36

Rund um die Ansichtskarten

- **via donau - Oberlauf** (Gerhard Riedl). 4 - 6
Der 19. Teil widmet sich dem Landkreis Deggendorf und Landkreis Passau; Regierungsbezirk Oberbayern.
- **Gedenkjahr 2018 - Österreich-Südtirol-Wien-Graz** . . 7 - 13
Was sich vor 80 Jahren rund um den Einmarsch durch Nazi-Deutschland und der darauf folgenden Volksabstimmung abgespielt hat, lesen Sie in dem Beitrag von Mag. art. Franz Strobl
- **Prälat Dr. Ignaz Seipel** (Friedrich Chlebeczek). 16 - 17
Über den bekanntesten Bundeskanzler der Ersten Republik wird in diesem Beitrag geschrieben.
- **100. Todestag von Peter Rosegger** (Herbert Kandler) . 19 - 21
Irgendwann hat schon jeder von uns ein Buch von Peter Rosegger in den Händen gehabt. Die Geschichte „Als ich die Christags-Freude holen ging“ gilt ja als Pflichtlektüre in unseren Schulen.
- **Sammelbilder v. Julius Meinl** (Dietfried Keplinger) 25
Unser ehemaliger Chefredakteur ist in seiner beruflichen Laufbahn bei der Feinkost-Kette groß geworden und sammelt leidenschaftlich alles, was mit Julius Meinl zu tun hat.

Rund um die Philatelie

- Neuerscheinungen „Philatelie-Tage“ (Josef Fuchs) 26 - 27
- Eine Erfolgsgeschichte im Naturschutz (Galina Chapovalova) . 33
- **Rund um die Telefonkarten**
- Neues von den GSM-Karten u. Ladebons (Karl Acker) 14

Sonstiges

- Gratis-Inserate. 15
- Der „0-Euro-Schein“ (Jürgen Hösselbarth). 18
- Die Lötzer Drehbrücke (Christian Schuhböck) 22 - 24
- Neues von den Gutscheine/Geschenkskarten (Erika Musil) . 28 - 29
- Nationalpark Hohe Tauern (Christian Schuhböck). 30 - 32
- Buchvorstellung „Der Krieg und die Frauen“ (M. Martischnig) 34
- Buchvorstellung „Wild und Schön“ (Michael Martischnig). . . 35

Vorwort

Liebe Mitglieder!

Dass sich die Heimatforscher schon seit längerer Zeit auf der Suche nach alten Ansichtskarten von Ihrem Heimatort bzw Heimatregion sind, ist ja nichts Neues. Es ist kaum zu glauben, aber auch die Linguistiker haben jetzt die Ansichtskarte entdeckt.

Wie in einem mehrseitigen Artikel im Kurier vom 26. August 2018 zu lesen war, studieren ein Sprachforscher der Universität Zürich und ein Kollege von der TU Dresden die Textierung von mehr als 12.000 historischen Ansichtskarten. Dabei stellten sie eine interessante Veränderung der Kommunikation fest. Noch in den 1930er-Jahren wurde konkret den Daheimgebliebenen berichtet, wie die Anreise war, was man gesehen hatte, wie das Wetter so ist und so weiter. 50 Jahre später – obwohl man bereits viel Zeit bei der Anreise einsparte (besonders mit dem Flugzeug) – schrieb man schon im Telegramm-Stil: Sind gut angekommen, Wetter schön, Hotel und Essen ok, schöne Grüsse an alle. Sollte in der Jetzt-Zeit eine Karte nach Hause geschickt werden, – ich selbst mache das schon länger nicht mehr – dann wahrscheinlich nur mehr mit sogenannten Emois.

Auch andere Printmedien wie etwa die Presse oder der Standard schrieben über die gute, alte Ansichtskarte. Vielleicht erlebt sie eine Renaissance. Ein Art „Nachfolger“ scheint es bereits zu geben. Selbst ich konnte beobachten, dass es in den Touristen-Hochburgen eine Vielzahl an „Souvenir-Magneten“ zu kaufen gab. Es sind nichts anderes als kleine Ansichtskarten, die man auf alle möglichen Untergründe heftet.

Hier könnte sich ein neues Sammelgebiet entwickeln – sofern einem die Statik der Beton- oder Holzdecke nicht einen Strich durch die Rechnung bzw. Sammelleidenschaft macht.

Über unsere Homepage gibt es nicht viel zu berichten. Wir finden ganz einfach keine Sammler, die uns beim Aufbau der Datenbank unterstützen. Drei Leute „machen da noch keine Sommer“ um es mit den Schwalben und dem Wetter zu vergleichen.

Wiederum ersuche ich unsere zahlreichen Mitglieder und Freunde um Beiträge für unsere METEOR-NACHRICHTEN. Wir können noch weitere passende Themen zu unseren Sammelgebieten und -motiven gut gebrauchen und haben auch Platz genug dafür.

Johann Kreuzer

Neue Bankverbindung

Ab sofort haben wir eine neue Bankverbindung. Lautend auf:

Meteor Sammlerverein, 1020 Wien
bei der Sparkasse Baden
IBAN: AT72 2020 5010 0004 1432
BIC: SPBDAT21XXX

Die alte Bankverbindung (BAWAG) bleibt bis Ende 2019 aufrecht.

IMPRESSUM: METEOR NACHRICHTEN, offizielles Organ des METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein.

MEDIENINHABER: METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein. ZVR: 102573850

POSTANSCHRIFT: METEOR, A 1020 Wien, Rembrandtstraße 16/24

EMAIL-ADRESSE: ak-meteor@aon.at

HERAUSGEBER: Kurt HARL, Obmann des METEOR.

ERSCHEINUNGSORT: Wien, Verlagspostamt 1020 Wien.

ERSCHEINUNGSWEISE: vierteljährlich. Die METEOR NACHRICHTEN werden GRATIS an alle Mitglieder und Freunde von METEOR versandt. Die METEOR NACHRICHTEN erscheinen zu Beginn der Monate 1, 4, 7 und 10. Redaktionsschluss für Artikel und Gratis-Inserate ist jeweils 6 Wochen vor Erscheinen.

REDAKTION: Chefredakteur & Layout: Johann KREUZER. Artikel mit Verfasseramen oder -zeichen müssen sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.

OFFENLEGUNG: Die METEOR-NACHRICHTEN befinden sich zu 100% im Besitz des METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein, der durch den Vorstand vertreten wird. Obmann: Kurt HARL, Obmann- Stv.:

Prof. Mag. Franz STROBL, Kassier: Josef FUCHS, Kassier-Stv.: Wilhelm GLEICH, Schriftführer: Karl ACKER.

BLATTLINIE: Die Zeitschrift dient als Mitteilungsblatt des METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein sowie der Förderung des Ansichtskarten-, Briefmarken- und Telefonkartensammelns.

COPYRIGHT: Der Nachdruck ist auch auszugsweise nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Medieninhabers und mit Quellenangabe gestattet.

INSERATENTARIF: gültig ab 1. 10. 2011

VEREINSZUSAMMENKÜNFTE: Jeden Dienstag von 16.00 bis 20.00 Uhr.

Sammlerbörsen und sonstige Veranstaltungen

Geben Sie uns bitte Ihre Termine rechtzeitig bekannt.

*Schreiben Sie an Josef Fuchs,
A-2483 Ebreichsdorf, Fischgasse 29.*

E-mail: ak-meteor@aon.at

6. Oktober 2018

Int. Münzen, Papiergeld und Ansichtskartenbörse in der Stadthalle 4600 Wels, Pollheimerstrasse 1 (Zufahrt Messegelände) von 12.00 bis 16.30 Uhr. Info Tel. 0699-814 50 500

7. Oktober 2018

Großtauschtag für Briefmarken, Ganzsachen, Ansichtskarten und Telefonkarten des BSV St. Pölten im Kulturhaus St. Pölten-Wagram, 3100 St. Pölten, Oriongasse 4 von 8.00 bis 13.00 Uhr. Info Mag. Helmut Kogler Tel. 02742-75532, 0664-4040788, E-Mail: heko.activities@kstp.at

20. Oktober 2018

Großtauschtag mit Philatelietag der Post von 8.00 bis 13.00 im Pfarrsaal, Moargasse 2, 4812 Pinsdorf. Info DI Dr. Gerald Luckeneder Tel. 0664-83 61 914, E-Mail: gerald.luckeneder@voestalpine.com

21. Oktober 2018

LANAPHIL Intern. Sammlerbörse von 9.00 bis 14.00 Uhr für Briefmarken, Pers. Briefmarken,

Ansichtskarten, Münzen, Banknoten, Telefonkarten, Ganzsachen, Heimatbelege im Raiffeisenhaus Lana/Südtirol, Andreas Hofer Strasse 9. Info Albert Innerhofer, Tel. 0039-338-4901550, E-Mail: albertinnerhofer@web.de

28. Oktober 2018

Großtauschtag auf Schloss 8951 Trautenfels von 8.00 bis 14.00 Uhr für Briefmarken, Ansichtskarten und Zubehör. Info Martin Marcher, Tel. 0660-7003939, E-Mail: martin.marcher66@gmail.com

4. November 2018

Int. Briefmarkengroßtauschtag Bayrisch-Salzburgisches Sammlertreffen von 9 – bis 14 Uhr in Bayern-Freilassing, Mehrzweckhalle, Prielweg 5 (neben Badyon). Info Hannes Eckl, 5020 Salzburg, Lebenaustraße 4A, Tel. 0650-5702723, E-Mail: hannes.eckl@aon.at

17. November 2018

Aichfeld-Börse mit Philatelietag im Volksheim 8740 Zeltweg, Schulgasse von 10.00 bis 16.00 Uhr für Briefmarken, Ansichtskarten, Telefonkarten, Münzen, Papiergeld, Antiquitäten, Mineralien. Info Josef Grillitsch Tel. 0676-89814427

25. November 2018

Tauschbörse im Bildungszentrum „Steiermarkhof“ 8052 Graz, Krottendorferstrasse 81 von 8.00 bis 13.00 Uhr für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen, Banknoten, Telefon-

karten, Telefonkarten, Literatur, Münzen. Info Karl Reiter-Haas Tel. 0664-42 86 714, E-Mail: karl.reiter-haas@aon.at

30. November 2018 - 1. Dezember 2018

International Münz- und Briefmarkenmesse NUMIPHIL in 1030 Wien, Modocenterstrasse 22. Info E-Mail: numiphil@gmx.at, Tel. Hannes Eckl 0650-5702723

27. Jänner 2019

Sammlerbörse am Karlsplatz (mit Philatelietag der Österreichischen Post AG) in der TU-Wien, Mensa im „Freihaus“, 1040 Wien, Wiedner Hauptstrasse 8-10 von 9.00 bis 14.00 Uhr für Ansichtskarten, Briefmarken, Pers. Briefmarken, Telefonkarten, Vignetten, Heimatbelege, Münzen, Kafferahmdeckel Info Johann Kreuzer Tel. 0664-73851218, E-Mail hans.kreuzer@aon.at, www.meteor-sammlerverein.at

3. März 2019

Großtauschtag für Briefmarken, Ganzsachen, Ansichtskarten und Telefonkarten des BSV St. Pölten im Kulturhaus St. Pölten-Wagram, 3100 St. Pölten, Oriongasse 4 von 8.00 bis 13.00 Uhr. Info Mag. Helmut Kogler Tel. 02742-75532, 0664-4040788, E-Mail: heko.activities@kstp.at

9. März 2019

Großtauschtag mit Philatelietag der Österr. Post AG. von 8.00 bis 13.00 Uhr für Briefmarken,



Die BSVdonau TST 131 VHS, veranstaltet am Sonntag, den 28. Oktober 2018 einen Briefmarkenflohmarkt in den Räumen der VHS Mauer 1230 Wien, Speisingerstraße 256 von 09:00 – 14:00 Uhr.

Markensammlungen, Zubehör, FDC, Ansichtskarten, günstige Ländersammlungen, Kataloge, personalisierte Briefmarken und vieles mehr wird geboten.

Für Tischreservierungen, bitte bis 30. September 2018 anmelden bei Herrn Manfred Jagsch, Tel: 0667 61268123 oder E-mail: manfred.jagsch@aon.at
Miete pro Tisch: 10,00 €

Auf einen regen Besuch freut sich die Tauschstelle 131 VHS BSVdonau

PRIVATE ANSICHTSKARTEN-TAUSCHRUNDE MÖCHTE SICH VERGRÖßERN!

WIR SUCHEN AUSSCHLIESSLICH DIREKTKONTAKTE OHNE JEDE ART VON KOMMUNIKATIONSSTRESS SOWIE ERFAHRUNGSUSTAUSCH. ES STEHEN ZENTRALE RÄUMLICHKEITEN MIT ALTWIENER FLAIR SOWIE EIN SEHR UMFANGREICHER ANSICHTSKARTEN-BESTAND (TOPOGRAPHIE + MOTIVE) ZUR VERFÜGUNG. EINER UNSERER SCHWERPUNKTE SIND ANSICHTSKARTEN AB 1945 – INKLUSIVE NATUR- UND ALPINMOTIVE. FERNER WIRD EIN GRATIS-ZUGRIFF ZU VERSCHIEDENEN BILD-ARCHIVEN GEBOTEN!

NÄHERES: 0664/143 18 46; 0676/563 11 41

Ansichtskarten, Ganzsachen/Belege, Telefonkarten, Münzen usw. in der Stadtwerke Hartberg-Halle, 8230 Hartberg, Wiesengasse 43. Info Ing. Erwin Mathe, Tel. 0664-1536952, 03339-23353, E-Mail: ilse.mathe@schule.at

26. Mai 2019

Sammlerbörse am Karlsplatz (mit Philatelietafeln der Österreichischen Post AG) in der TU-Wien, Mensa im „Freihaus“, 1040 Wien, Wiedner Hauptstrasse 8-10 von 9.00 bis 14.00 Uhr für Ansichtskarten, Briefmarken, Pers. Briefmarken, Telefonkarten, Vignetten, Heimatbelege, Münzen, Kafferahmdeckel
Info Johann Kreuzer Tel. 0664-73851218, E-Mail hans.kreuzer@aon.at, www.meteor-sammlerverein.at

E-Mail hans.kreuzer@aon.at, www.meteor-sammlerverein.at

29. September 2019

Sammlerbörse am Karlsplatz (mit Philatelietafeln der Österreichischen Post AG) in der TU-Wien, Mensa im „Freihaus“, 1040 Wien, Wiedner Hauptstrasse 8-10 von 9.00 bis 14.00 Uhr für Ansichtskarten, Briefmarken, Pers. Briefmarken, Telefonkarten, Vignetten, Heimatbelege, Münzen, Kafferahmdeckel
Info Johann Kreuzer Tel. 0664-73851218, E-Mail hans.kreuzer@aon.at, www.meteor-sammlerverein.at

6. Oktober 2019

Großtauschtag für Briefmarken, Ganzsachen, Ansichtskarten und Telefonkarten des BSV St. Pölten im Kulturhaus St. Pölten-Wagram, 3100 St. Pölten, Oriongasse 4 von 8.00 bis 13.00 Uhr. Info Mag. Helmut Kogler Tel. 02742-75532, 0664-4040788, E-Mail: heko.activities@kstp.at

DOROTHEUM
SEIT 1707

Beratungsdienst für Briefmarken und Postgeschichte, echt oder falsch, Schätzungen. Die neuesten Kataloge für Interessierte kostenlos.

Übernahme von Einlieferungen zu den Auktionen.

Letzten Dienstag im April, Mai, Juni, September, Oktober, November 2018 im Verein Meteor, 1170 Wien, Beheimgasse 5-7, Konferenzsaal Plus-Bowling.

Telefonische Auskunft:
Andreas Bazant, Tel. 0676-309 81 17

ANSICHTSKARTENHANDEL NORD

*Online-Shop
für alte Ansichtskarten*

www.mau-ak.de

Ständige Tauschtage

Wien

METEOR – Sammlertreffen jeden Dienstag für AK, BM, TWK, Münzen usw. von 16.00 bis 20.00 Uhr im Plus-Bowling Konferenzsaal, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7 Info: Josef Fuchs, Tel. 0664-73833026

Wien

„Tauschvereinigung für Postwertzeichen in Wien“: Sammlertreffen für Briefmarken, Briefe Ganzsachen usw. jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat ab 16.00 Uhr in den Räumen des Verbandes Österreichischer Philatelisten-Vereine (VÖPh), Getreidemarkt 1 (Hochparterre rechts), 1060 Wien. Kontakt: OStR. Prof. Richard Zimmerl, Ketzergasse 242, 1230 Wien; Tel. 0664 937 2594; E-Mail: richardzimmerl1939@gmail.com

Baden

Beim BSV Baden ist die Briefmarke immer ein Gewinn. Sammlertreffen jeden Sonntag von 9.00 bis 11.00 Uhr im Hotel Herzogshof, Kaiser Franz Ring 10

Drobbollach

Sammlertreffen für Briefmarken jeden 1. Sonntag im Monat ab 10.00 Uhr im Restaurant Landhaus Hazienda, Seeblickstraße 141, 9580 Villach-Drobbollach am Faakersee. Info: Ing. Ernst Martinschitz Tel. 0664-1910359

Hartberg

Sammlertreffen jeden Montag ab ca. 17.00 Uhr (ausgenommen Feiertage) im Cafe - Restaurant Pick, Wienerstraße 30, 8230 Hartberg. Info:

Hermann Dornhofer, 0664 73846847, email: hermann.dornhofer@aon.at

Hirtenberg

Sammlertreffen für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen, Telefonkarten u. Bierdeckeln jeden 2. Sonntag im Monat von 8.00 bis 11.00 Uhr im Kulturhaus, A-2552 Hirtenberg

Innsbruck

Der Phil. O-Dorf Innsbruck hat jeden Donnerstag von 14.30 bis 22.00 Uhr Tauschtag. 6020 Innsbruck, Kajetan-Sweth-Strasse 1, 1.Stock. Info: Obmann Gerhard Thomann, Telefon (0043) 0512 93 69 78, E-Mail: g.thomann@chello.at

Klagenfurt

TWK Tauschabend jeden 3. Dienstag im Monat ab 17.00 Uhr im Espresso Mary Ann in der Durchlassstraße (Nähe Bauhaus und Interspar)

Mistelbach

Tauschtage des ABSV jeden 1. Sonntag im Monat von 9.00 bis 12.00 Uhr im Jugendheim der Arbeiterkammer Mistelbach, Josef Dunkelstraße 2 (Sommerpause im August)

NÖ. West

Stammtisch für Sammler von Ansichtskarten und Andachtsbilder etc. jeden Sonntag des Jahres von 10.00 bis 12.00 Uhr in der Festhalle Kematen, 1.Straße Nr.25 in A-3331 Kematen an der Ybbs. Info: 07448-5031

Reutte

Jeden 1. Dienstag im Monat ab 19.30 Uhr im Hotel Moserhof, A-6600 Breitenwang, Plansee-

straße. Info: Frau Andrea Brauner Tel. 05672-67116

St. Salvator bei Friesach

Jeden 3. Samstag im Monat von 14.00 bis 17.00 Uhr Tauschtag für Telefonkarten, Münzen und Briefmarken im Gasthaus Möstl, 9361 St. Salvator, Fürst-Salm-Straße 10. Info: M. Kopp, Tel. 0650-5917030

Spittal/Drau

Sammlertreffen jeden 2. und 4. Donnerstag im Cafe Paungartner, in Spittal/Drau, 10. Oktoberstrasse 22 von 18.30 bis 21.00 Uhr. Info: Roland Fellingner, Tel. 0664 1548127, e-mail: roland.fellinger@utanet.at

Velden

Sammlertreffen für Briefmarken jeden 3. Sonntag im Monat ab 10.00 Uhr beim Kirchenwirt, 9220 Velden, Kirchenstraße 19. Info: Ing. Ernst Martinschitz, Tel. 0664-1910359

Villach

Sammlertreffen jeden 2. und 4. Sonntag in der Cafe-Konditorei Rainer am Oberen Kirchenplatz von 10.00 bis 12.00 Uhr. Info: Roland Fellingner, Tel.Nr. 0664-1548127 e-mail: roland.fellinger@utanet.at

Zeltweg

Stammtisch für Sammler von Ansichtskarten, Marken, Münzen und Militaria, jeden 2. Mittwoch im Monat von 18.00 bis 20.30 Uhr im Gasthaus Auer-Kirchenwirt, Weißkirchnerstr. 1, 8740 Zeltweg

Unter dem Titel „via Donau-Oberlauf“ werden Ansichtskarten und Geschehen der Orte vom Ursprung der Donau bis zur österreichischen Staatsgrenze ergründet und von unserem Mitglied Gerhard Riedl in mehreren Ausgaben thematisiert. Der 19. Teil widmet sich dem Landkreis Deggendorf und Landkreis Passau; Regierungsbezirk Oberbayern.

via donau – Oberlauf



In Niederaltaich befindet sich das der Überlieferung nach von Herzog Odilo von Bayern im Jahr 741 gegründete Kloster.

Niederaltaich

Der Ort Altaich (bedeutet „Altwasser“) entstand aus dem Benediktinerkloster Niederaltaich, das im Jahre 731 oder 741 von Herzog Odilo von Bayern gegründet wurde. Die Mönche kamen aus dem Inselkloster Reichenau im Bodensee. Nach dem Sturz der Agilolfinger wurde die Abtei Altaich 788 durch Karl den Großen zum Reichskloster erhoben. Es wurde Anfang 10. Jh. durch Einfälle von Ungarn und Tschechen zerstört. 1242 übernahmen die Wittelsbacher die Vogtei über das neue Kloster. Bis zur Säkularisation 1803 war Niederaltaich eine geschlossene Hofmark. Es war noch dazu bis Anfang des 19. Jhs. eines der mächtigsten Klöster im

süddeutschen Raum. Es sind drei Erzbischöfe, acht Bischöfe aus der Abtei hervorgegangen, 51 Mönche wurden als Äbte in andere Klöster beordert. Der Reichsdeputations-Hauptschluss hob das Kloster 1803 auf. Ein Blitzschlag 1813, der die Kirche in Brand setzte, machte den Abbruch großer Teile der Barockanlage notwendig. Die Klostergebäude wurden an Privatleute veräußert, dass wiederum einen neuen Beginn ermöglichte. Die Seitenkapellen der Klosterkirche, der gotische Kreuzgang und die anschließenden Klostertrakte sowie die Pfarrkirche wurden abgerissen. Mit Hilfe einer Schenkung des Niederaltaicher Religionsprofessors Franz Xaver Knabenbauer von Kloster Metten, wurde eine Neubesiedelung

vorgenommen. Im Jahr 1932 erhielt die Klosterkirche den päpstlichen Ehrentitel einer „Basilica minor“. 1949 wurde Niederaltaich wieder eine selbstständige Abtei. Die verbliebenen Teile der barocken Klosteranlage wurden 1953/1954 durch einen Neubau wieder verbunden und nach und nach renoviert. Mit nur etwa 1700 Einwohner liegt Niederaltaich im Mittelfeld der Einwohnerzahl des Landkreises

Osterhofen

ist nach Deggendorf und Plattling mit etwa 12.000 Einwohner die drittgrößte Stadt im Gäuboden, der Kornkammer Bayerns an der Donau.

Ein Römerlager auf dem Burgstall bei Isarhofen/Moos wurde wegen der Isar-Hochwässer, die früher hier vorbeifloss, aufgegeben und nach Quintana/Künzing verlegt. 1004 stifteten Herzog Heinrich V. und seine Gemahlin Luitgard das Kollegiatenstift „am Hofe“ – sie glaubte an das Seelenheil ihres Sohnes, der in den Ungarnkriegen sein Leben lassen musste. 1138 besetzte Bischof Otto I., der Heilige, das Osterhofener Stift mit den Prämonstratensern des hl. Norbert – einst Bischof von Magdeburg und Freund Ottos. 1288 zur Abtei erhoben, wurde das Prämonstratenserstift religiöser, geistiger und kultureller Mittelpunkt der Region.

1378 entstand in der Nähe des bisherigen Marktes eine neue Stadt Osterhofen. Die Bürger wurden größtenteils umgesiedelt, wodurch das alte Osterhofen, das bis Ende des 16. Jhs. auch „Altosterhofen“ oder „Osterhofen im alten Markte“ genannt wurde. Seither sank „Altenmarkt“ zu einem Dorf herab. Im Jahre 1420 wurde



Die Asam-Basilika. Bei einem Großbrand 1701 wurde die frühere gotische Kirche der Prämonstratenser derart beschädigt und zerstört, so dass 1726 ein Neubau notwendig wurde.



Osterhofen setzt sich aus erstaunlichen 64 amtlichen Ortsteilen zusammen und ist mit ca. 111 km² eine der größten Flächengemeinden Bayerns.

Osterhofen an die Puchberger von Winzer erst verpfändet, dann um 8000 Gulden verkauft. 1427 erwarb Herzog Heinrich XVI., der Reiche, von Bayern-Landshut die Stadt um 30.000 Gulden, die er durch einen Pfleger verwalten ließ. Im Dreißigjährigen Krieg wurde Osterhofen 1632 niedergebrannt. 1701 legten Blitzschlag und Feuersbrunst das Kloster in Schutt und Asche. 1740 wurde das neue Gotteshaus geweiht. Ein Jahr später begann der unselige Österreichische Erbfolgekrieg. Das durch den Wiederaufbau geschwächte Kloster wurde 1783 „wegen Überschuldung“ aufgelöst. Erst 1858 zog der Konvent der Englischen Fräulein, die „Maria Ward Schwestern von Altötting“, in die altherwürdigen Mauern ein. 1983 wurde die Fischer-Asam-Kirche, seit der Säkularisation Pfarrkirche der Kath. Pfarrei Altenmarkt, zur Basilika Minor erhoben.

Winzer

Zum Zeitpunkt der ersten Nennung 1005, gehörte das Gebiet dem bayerischen Herzog, der es vier Jahre später dem Bischof vom Bamberg schenkte. Die von den Bischöfen eingesetzten Verwalter bauten zum Schutz des Gebietes Mitte des 11. Jh. die Burg Winzer und nannten sich „Winzerer“. Eine erste feste Ansiedlung dürfte schon vor 950 im heutigen Unterwinzer bei der Kirche entstanden sein. Der Name Winzer kommt von „Weinbau“ und wird aus dem lateinischen „Vinitor“ = Winzer-Weinbauer abgeleitet. Noch zu Beginn des 19. Jhs gab es

hier mehrere Weinberge. Das Geschlecht Winzer, ab 1230 adelige Ritter, starb im Jahre 1324 aus. Durch die Heirat von Hildebrand von Puchberg (bei Cham) mit Eufemia von Winzer kamen die Puchberger hier her. Sie waren eines der reichsten und angesehensten Rittergeschlechter des Bayerwaldes; Hartlieb I. war einer von ihnen. Er führte drei Halbmonde im Wappen, die im heutigen Gemeindewappen noch zu finden sind. Bis

1588 befand sich die Burg im Besitz der Puchberger. Ihr letzter Vertreter, Jakob, hatte keinen männlichen Erben, seine Tochter Elisabeth heiratet den späteren Grafen Ott-Heinrich von Schwarzenberg. Unter ihm erreichte die Herrschaft Winzer die größte Ausdehnung. Doch der Markt, der sich in Richtung Mittelwinzer ausdehnte, bestand lediglich aus 44 Häusern. Der spätere bayerische Kurfürst Maximilian erwarb



Nach der Zerstörung der Burg 1744 und nach einem Brand im Ort wurde die neue Ansiedlung in das Befestigungssystem der Burg einbezogen. Von der Mauer sind noch heute wenige Reste erhalten.

GESUCHT!!! Ansichtskarten GESUCHT!!!

Kaufe gegen Barzahlung Böhmen - Mähren - Sammlung, sowie Mähren, Sudetenland, Schlesien, Slowakei und Polen.

Ich bin an Sammlungen, Nachlässen etc. interessiert, Angebote auch von Händlern willkommen !!!

Bei der Kaufabwicklung komme ich natürlich persönlich vorbei !!!!

Ich spreche Deutsch.



Tomas Madera
Dlazdena 4, CZ - 110 00 Praha 1
tomas.madera@gmail.com
+420 603 428 624





1911 wurde das Kurbad Quintana in Salzbrunn eröffnet, wo eine jod- und schwefelstoffhaltige Quelle zu Tage kam, die bereits den Römern bekannt war

Burg und Herrschaft 1603. Der österreichische Erbfolgekrieg brachte der stolzen Burg das Ende. Ungarische Husaren unter der Führung des Pandurenführers Freiherr von der Trenk sprengten die Burg am 1. Nov. 1744 in die Luft. Im 19. Jh. wurde der Rest der Burg als Steinbruch für die alte Donaubrücke in Vilshofen und für andere umliegende Bauten verwendet, bis die Ruine von König Ludwig I. unter Denkmalschutz gestellt wurde.

Zu Beginn des 19. Jh. gründeten sich die Kolonien Pledl, Reckenberg und Grafenhölzl. Mit dem Zuzug entstand zwar eine größere Armut im Ort, aber es kam eine besondere Entwicklung in Gang. Aus den Weiden am Donauufer und Auen wurden Körbe geflochten und verkauft. Die Bewohner wurden „Körblzäuner“ genannt. Im Zuge der Gebietsreform kam 1978 die Gemeinde Neßlbach mit 1041 Einwohnern dazu.

Künzing

Die Kreisgrabenanlage von Künzing-Unternberg aus dem beginnenden 5. Jh. vor Christus zeigt die frühe Besiedlung des Orts. Ab 90 nach Christus war Künzing unter dem Ortsnamen Quintanis (Quintana) ein Grenzkastell des römischen Reiches in der Provinz Raetia secunda. Der Ortsname geht wohl auf einen „Quintius“ als Namensgeber zurück. Das Kastell unbekannter Größe, oberhalb der Vils, wurde zur Sicherung des Donau-Ilser-Rhein-Limes errichtet. Stationiert war hier die ala I – Flavia Raetorum. Um 460 - 482 weilte St. Severin, der Apostel Noricums, bei der Künzinger Christengemeinde, welcher der Priester Silvinus vorstand. Künzing gehört also zu jenen Christengemeinden Bayerns, deren Anfänge schon in der Spätantike schriftlich bezeugt sind. Um 476 floh die römische Bevölkerung vor den heranrückenden Germanen nach Batavis (dem heutigen Passau-Innstadt). Im späten 5. Jh wurde das Kastell unter dem ständigen Druck durch die Alamannen-Überfälle endgültig aufgegeben.

Für das Jahr 903 ist die Zugehörigkeit Künzings zum Kloster Niederaltaich beurkundet. Aus der „Vita Severini“ wissen wir auch, dass die damalige Künzinger Kirche aus Holz gebaut war. König Heinrich II. bestätigte 1004/05 dem Kloster den Besitz der „villa (= Dorf) Cuncina“. 1148 stellte Papst Eugen III. dem Kloster Niederaltaich einen Schutzbrief aus, in dem die Künzinger Kirche erwähnt wird. 1768 wurde die Pfarrkirche St. Laurentius barockisiert und besitzt heute noch eine Rokokoausstattung und einen romanischen Taufstein.

Im neugotischen Stil wurde 1910 die Pfarrkirche Herz-Jesu gebaut, die bis Juni 1916 Expositurkirche der Pfarrei Künzing war, erst von da an eine eigenständige Pfarre. 1911 wurde das Kurbad Quintana in Salzbrunn eröffnet, das später als Alten- und Erholungsheim der Schwestern des Niederbronner Ordens umgebaut wurde. Im Jahre 1972 kam es zur Eingemeindung der

früher selbstständigen Gemeinde Forsthart, einer Ansiedelung die nach 1800 entstand.

Hofkirchen

Hofkirchen wurde am 5. November 1005 erstmals urkundlich erwähnt und kam um 1200 in den Besitz der Bischöfe von Passau, die es den Wessenbergern überließen. Nach deren Aussterben im Jahr 1240 erlangte Rapoto III. von Ortenburg die Ortschaft, gab sie aber schon am 19. Februar 1241 dem Bischof zurück. Er bekam sie vermutlich als Lehen zur Weiterführung. Nachher, 1256, erhielten die Wittelsbacher die Herrschaft über Hofkirchen. Bereits vor 1300 wurde der Ort als Markt bezeichnet, doch erst 1387 das Recht zu einem Wochenmarkt an allen Montagen durch Herzog Albrecht II. verliehen. Die heutige Pfarrkirche wurde mit Hilfe der Edlen von Puchberg und anderer Wohltäter erbaut und 1498 geweiht. Gegen Ende des 15. Jhs. wurden die Weißenfelder mit Hilgartsberg und Hofkirchen belehnt und gehörten bis 1821 zur ihrer Herrschaft bis Graf Eligius Fugger diese an den Staat verkaufte. Der Markt Hofkirchen wurde Rentamt Straubing und gehörte zum Landgericht Hengersberg des Kurfürstentums Bayern. Mit Beginn der Donaudampfschiffahrt 1837 und der Eröffnung der Bahnstrecke Straubing-Passau 1862 am anderen Donauufer verlor der Markt Hofkirchen an Bedeutung. Eine neue Einnahmequelle fand man im Anbau der Weber-Karde, die der Fuhrunternehmer Josef Reischer (1775–1850) nach Hofkirchen brachte, wo sie bestens gedieh; die Weberdistel wurde zur Erzeugung einer flanelartigen Oberfläche als Werkzeug benutzt.

Fortsetzung folgt

Gerhard Riedl



Am 18. Oktober 1745 legte das Prunkschiff von Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen in Hofkirchen an. Der Monarch ging mit seinem Gefolge in das heutige Gasthof Buchner, um zu übernachten.

GEDENKJAHR 2018 – Österreich - Südtirol - Wien - Graz

im März 1938

Geschichte mit Geschichten



Es ist bei diesem an inhaltlich und zeitlich weit gespannten Anlässen übervollen Gedenkjahr - vom Einmarsch der italienischen Truppen Anfang November 1918 in Südtirol bis zum März 1938 mit dem völkerrechtswidrigen Einfall der Deutschen Wehrmacht in das unabhängige Österreich - leider u.a. auch aus Platzgründen nur **möglich**, gerade einmal die wichtigsten Informationen zu den Ereignissen in einem Beitrag von einigen wenigen Seiten in den Meteor Nachrichten unterzubringen. Dieser Einmarsch erfolgte bekanntlich auf Basis des von Berlin befohlenen „Telegramms mit der Bitte um Hilfe“ des Nazi-Innenministers Seyß-Inquart, das von Politikern, seriösen Historikern und Juristen wie das 1968 von einigen Erz-Kommunisten aus Prag an **Breshnew** in Moskau geschickten Telegramm um eine militärische Intervention

gegen die sog. „Konterrevolution“ unter dem tschechoslowakischen Parteichef **Dubček** als Farce, als obsolet bezeichnet wird.

Aus diesem Grund die nachfolgenden Ausführungen und Klarstellungen nebst einigen wie schon oft auch hier gern geübten Extemporierungen, wie immer unter dem Motto „Geschichte mit Geschichten“ - und alles natürlich auch wie immer in subjektiver kritisch-ironischer Interpretation.

1848/49 - Revolution auch in Österreich. Auf diese außerordentlich dramatische Zeit mit Bezug zum Gedenkjahr 2018 muss hier hingewiesen werden, auch wenn sie hier nicht anhand von den damals noch nicht existierenden Ansichtskarten beschrieben werden kann. Diese aufregenden, viele Länder in Europa bewegenden und bis heute Österreich bestimmenden Ereignisse werden im Unterricht, aber auch in der

Öffentlichkeit und in den Medien kaum wahrgenommen oder rezipiert. Revolutionen flammten auf, ausgehend von Frankreich in Irland, in Griechenland, in Ungarn, Polen, Böhmen und eben auch in Österreich. Hier vor allem in Wien, in der Haupt- und Residenzstadt mit dem Kaiser und allen wichtigen Ministerien und Ämtern.

Aktuell gib es dazu eine umfangreiche Ausstellung „1848 – Die vergessene Revolution“ an den original-historischen Schauplätzen im ehemaligen „Niederösterreichischen Landhaus“, im nunmehrigen „Palais Niederösterreich“ in der Herrngasse, das mit der für den 13. März 1848 (sic!) einberufenen Versammlung der niederösterreichischen Stände auch ein Brennpunkt der Ereignisse war und wo es mit dem Schießbefehl





auf die unbewaffneten Menschen die ersten Toten gab.

1938. Mit der für alle vollkommen überraschend angekündigten, etwas irreführend oft als „Volksabstimmung“ bezeichneten „Volksbefragung“ verfolgte Bundeskanzler Schuschnigg das Ziel, mit der hohen Zustimmung von erwarteten 68 - 75% ein „unabhän-



giges“ Österreich erhalten zu können. Es gelang ihm auch, das Projekt unter Ausnützung einer formaljuristischen Möglichkeit bis zum letzten Augenblick vor der Öffentlichkeit, insbesondere vor den Nazis in seiner Regierung und vor den vielen „Illegalen“ in Österreich – abgesehen von eher im Hintergrund agierenden höher Gebildeten – mehrheitlich viele einfach denkende und mit bescheidener Bildung ausgestattete, schulisch oder beruflich gescheiterte oder kriminelle junge Männer, die sich benachteiligt fühlten und bereit waren, sich auch mit Gewalt, wo und von wem auch immer, den ihnen vorenthaltenen politischen und wirtschaftlich Anteil in der Gesellschaft, vor allem von den Juden, aber auch durch den Erfolg der NS-Bewegung zu holen - die in der NS-Propaganda gern als „arme Verfolgte“ dargestellt wurden, geheim zu halten. Denn Schuschnigg plante eine mit seiner Kanzler-Vollmacht angeordnete „Volksbefragung“ und keine oft so bezeichnete „Volksabstimmung“, wie sie in der Verfassung vorgesehen war. Für diese hätte er einen Beschluss der Bundesregierung benötigt und danach hätte sie vom Bundespräsidenten ausgeschrieben werden müssen.

Die geplante Durchführung war durchaus problematisch, Schuschnigg war bekanntlich

absolut kein Demokrat. Für diese mobilisierte er die Vaterländische Front/VF, die mit in den Wahllokalen sitzen sollte. Die Stimmzettel sollten offen abgegeben werden, es wurden sogar nur solche mit „Ja“ gedruckt. „Nein“-Zettel hätten die Wählerinnen unter den Augen der VF-Funktionäre selber schreiben müssen. Das auf 21 Jahre festgesetzte Wahlalter war auf 24 Jahre erhöht worden, um die sehr nationalsozialistisch eingestellten jungen Menschen fernzuhalten. Vom Finanzministerium kamen vier Millionen Schilling für die propagandistische Vorbereitung und für die Durchführung. Dazu stellte sich die Jüdische Kultusgemeinde Wien, die IKG, die erkannt hatte, worum es für die Juden ging, mit einer namhaften Spende in der Höhe von 300 000 Schilling ein.

„Ein ganz gemeiner Bubenstreich“. Das schrieb Goebbels in seinen Tagebüchern, denn für ihn, für den ahnungslosen „Führer und Bannerträger“ war diese Ankündigung ein echter Paukenschlag, der allen Nazis gewaltig in den Ohren dröhnte. Dementsprechend war Hitler außer sich vor Wut, was in Berlin und in Österreich zu mitunter konfuse Situationen und schnell wechselnden Entscheidungen führte.





Dies illustriert ein aufschlussreiches Flugblatt der „Führung der nationalsozialistischen Bewegung in Steiermark“, mit dem diese zum Boykott der „Abstimmung am 13. März 1938“ aufruft und - etwas überraschend für ein Nazi-Flugblatt - mit strengen Anweisungen für

gesetzeskonformes Verhalten reagiert: „... Kein Nationalsozialist demonstriert! Kein Nationalsozialist begeht eine andere ungesetzliche Handlung! Jeder Nationalsozialist hält Ruhe, Ordnung und Disziplin. Wir Nationalsozialisten stehen streng auf dem Boden der Gesetze, tragen...“.



Dieser Aufruf war aber durch die Ereignisse auch bald obsolet, überholt, denn der „Führer“ beschloss schlussendlich die Anwendung von Gewalt, den Einmarsch, nachdem er zuvor mit politischem Druck, militärischen Drohungen und Mobilisierung der österreichischen Nazis Bundeskanzler Schuschnigg zur Absage der „Volksbefragung“ und - wie später auch Bundespräsident Miklas - zum Rücktritt gebracht hatte.

Der „Umbruch“. Mit diesem unfassbar harmlos klingenden Ausdruck, ein Versuch, ein positives Ereignis wie den Umbruch eines Ackers durch den Pflug zu beschreiben, wurde gern vor allem auf dem Land die mit schwersten Gewalttaten



und Verbrechen verbundene Machtergreifung der Nazis bezeichnet, wie der Autor in der Jugend selbst oft hören konnte. Das so betuliche und sich kulturell progressiv gebende Graz verwandelte sich im März 1938 in ein tobendes Tollhaus mit SA- und SS-Aufmärschen sowie Fackelzügen der NS-Jugend. Die Regierung in Wien schickte Militäreinheiten aus Niederösterreich und dem Burgenland, aber sogar das Bundesheer war machtlos gegen den geballten Aufmarsch der braunen Massen aus Stadt und Land. In Graz tobten die aufgeputschten Menschen und realisierten schon vor dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht begeistert den Aufstand gegen Österreich. Sie hissten während der Übertragung der Schuschnigg-Rede die Hakenkreuzfahne auf dem Grazer Rathaus und rissen die Macht an sich. Der Nazi Armin Dadieu wurde „Landesstatthalter“ und brüstete sich stolz: „Wir waren dem übrigen Österreich 14 Tage voraus“. Auch der für die Staatssicherheit zuständige Nazi-Innenminister Seyß-Inquart trat hier auf und nahm mit dem Hitler-Gruß eine Parade von SA- und SS-Einheiten ab.

„Graz. Die Stadt der Volkserhebung“. Diesen von Hitler, dem „GröVaZ - einem der größten Verbrecher aller Zeiten“ - vergebenen „Ehrentitel“ verdienten sich die steirische Hauptstadt und „Hochburg der Illegalen“, in der auch zwei Drittel der Studenten und Professoren Nazis waren, und die schwer nationalsozialistisch infizierte Bevölkerung redlich durch eine beispiellos aggressive Rolle, die der „Führer“ später sogar persönlich samt mit seiner Entourage inklusive Reichsführer SS Himmler durch seinen Besuch ehrte. Später wurde auch der überaus eitle Propagandaminister Goebbels in Graz gebührend empfangen, wie er in seinem Tagebuch befriedigt feststellte.





Dürenstein



Linz



Weyer



Kufstein - Blumen für die deutschen Soldaten



Wien, März 1938. Reibepartie. o.Ag.



Wien, März 1938 - IKG. SS-Razzia. Bundesarchiv Bild 152-64-20A



Wien, März 1938 - IKG. SS-Razzia. Bundesarchiv bild 152-65-05A



Wien, März 1938 - IKG. SS-Razzia. Bundesarchiv Bild 152-65-06A a

Graz, der Brennpunkt der Entwicklung, der Herd der nationalsozialistischen Bedrohung. So bezeichnete Schuschnigg in der Vernehmung nach seiner Befreiung in Südtirol die Stadt an der Mur. Damit hatte er ohne Zweifel Recht. Nicht viel weniger wurde aber auch in anderen Orten mit hysterischem Geschrei gefeiert und der Deutschen Wehrmacht wie danach dem „Führer“ wild zugejubelt.

Graz, eine Stadt, in der wie auf dem Land bei den Elendszügen ungarischer Juden bis zum letzten Augenblick gemordet wurde, bevor sich die Nazi-Bonzen aus dem Staub machten, die braunen Uniformen wegwarfen oder untertauchten und viele oft als biedere Steirer und Steirerinnen wiederkehrten. Eine Stadt und ein Land, in dem diese und die nationalsozialistisch eingestellte Bevölkerung für den Hochverrat an Österreich nie in einem gerechten Ausmaß zur Rechenschaft gezogen, bestraft wurden. Und die nun schreckerstarrt und in Panik den „Untermenschen schlechthin“ - „den Russen“ oder „den Iwan“ - erwarteten, bevor sie unverdienterweise nach einigen Monaten durch die Briten von den sowjetischen Besatzern „erlöst“ wurden. Die fraglos von den sowjetischen Soldaten begangenen Übergriffe und Verbrechen wurden immer wieder in den Erzählungen der Bevölkerung und in den steirischen Medien eifrig hervorgehoben, die „bei der Verteidigung der Heimat“ im Osten vorangegangen unschreiblichen Verbrechen der SS, auch der Wehrmacht und vieler Soldaten wie üblich vollkommen übergingen.

Der Einmarsch. Entgegen den Jubelberichten im Radio, in den gleichgeschalteten Zeitungen und auf den Bildern und massenhaft publizierten Ansichtskarten mit begeisterten Massen, verlief dieser zum Zorn des „Führers“ bei weitem nicht so glorreich wie erhofft, sondern sehr holprig und mit vielen Pannen, da die Wehrmacht vom Befehl zur Mobilmachung und zum Einmarsch einigermaßen überrascht wurde und auf diese Aufgabe keineswegs „perfekt deutsch“ vorbereitet war. Und das, obwohl Schuschnigg dem österreichischen Bundesheer den bis heute heftig umstrittenen Befehl erteilt hatte, keinen Widerstand zu leisten und sich vor der Wehrmacht nach Osten zurückzuziehen, „damit kein deutsches Blut vergossen werde“.

Gravierende Versäumnisse wurden nun sichtbar. Die im Herbst 1937 eingerückten Rekruten der Wehrmacht waren noch nicht fertig, zahlreiche Reservisten an Waffen ausgebildet, die es nicht mehr gab. Diese „sitzen in den Wirtschaften und saufen“, schimpfte der Kommandeur einer Gebirgsdivision. Die Chefs der Wehrmacht musste erst „eingesammelt“ werden. Der Oberbefehlshaber, **Walther von Brauchitsch**, war in Thüringen unterwegs, Fliegergeneral **Erhard Milch** befand sich in Klosters in der Schweiz und musste mit der vereinbarten Code-Nachricht „Die Erbante liegt im Sterben“ zurückbeordert werden und der General der Artillerie, **von Reichenau**, hielt sich gar in Kairo auf. Die führenden Offiziere der zweiten Panzerdivision,



die nach Wien vorstoßen sollte, widmeten sich an der Mosel dem Wein. Den Einberufenen passten die Uniformen nicht mehr, sie mussten daher in Zivil marschieren, was als besonders blamabel empfunden und belacht wurde. Es fehlte an Munition und Treibstoff, Fahrzeuge streikten, weil sie in Österreich falsches Benzin verwendeten. Und aufgrund des ungewohnten Linksverkehrs ereigneten sich zahlreiche Unfälle, bei denen deutsche Soldaten zu Tode kamen.

Neben der Nazi-Führung in Berlin rechneten auch Wehrmachtsoffiziere durchaus mit Gegenwehr. Göring hatte in diesem Sinne befohlen, Österreicher, die Widerstand leisteten, sofort von militärischen Standgerichten aburteilen, d.h. erschießen zu lassen. Um den „Umbruch“ so richtig abzusichern, wurden nach dem Anschluss u.a. General Zehner ermordet und die Hälfte der österreichischen Offiziere entlassen.

Trotz aller Hindernisse standen also in der Nacht zum 11. März über 100.000 Mann der Wehrmacht sowie 12.000 Mann „Ordnungspolizei“ in Grenznähe bereit, um in der Früh loszuschlagen. Der Einmarsch wurde von Hitler mehrmals anberaumt, dann aber wieder verschoben. Endgültig entschloss er sich dazu, nachdem er von seinem Sonderbotschafter **Philipp Landgraf von Hessen**, einem Schwiegersohn des italienischen Königs, aus Rom die Nachricht von **Benito Mussolini (1883-1945)** erhalten hatte, dass Italien seine 1934 in den „Römischen Protokollen“ eingegangene Rolle als Schutzmacht für Österreich nicht ausüben und in den Konflikt nicht eingreifen werde. Der „Staatsmann“, auf den Dollfuß und Schuschnigg so fest gebaut hatten, ließ sich in den entscheidenden Stunden verleugnen, als Schuschnigg mehrmals anrief und konstatierte, dass sich die Österreicher ihr Schicksal selbst zuzuschreiben hätten. Hitler dazu mehrere Male sichtlich erleichtert und erfreut: „Sagen Sie Mussolini, dass ich ihm das nie, nie vergessen werde!“

Hitler und Mussolini - „Die Friedensbringer“ - Die Brennergrenze und Südtirol. Im Zuge der Rückführung seiner „Heimat“ ins „Tausendjährige Reich“ bestätigte der „Österreicher“ Hitler dem erleichterten Mussolini in einem Brief die Brennergrenze, damit auch die aus militärischen Gründen VOR die Wasserscheide des **Reschenpasses** geschobene, desgleichen die weit über die Wasserscheide am **Toblacherfeld** vorverlegte Grenze im **Pustertal** bei **Vierschach/Winnebach**, wodurch **Innichen** und das **Sextental** bei Italien blieben, als unwiderruflich feststehende Südgrenze des Deutschen Reichs*.

Terror gegen Juden. Nach der Orgie der Gewalt in den Tagen des „Anschlusses“ gegen diese und nach der Verhaftung und ersten Transporten von Juden, politischen Vertretern des Ständestaates und bekannten Gegnern der Nazis in das **KL - Konzentrationslager Dachau** „widmeten“





sich die SS und Gestapo auch der „Israelitischen Kultusgemeinde – IKG“ in der Seitenstettengasse im Ersten Wiener Gemeindebezirk Innere Stadt.

Dort befindet sich auch die von **Joseph Kornhäusl** 1825/1826 erbaute **Wiener Hauptsynagoge, der Stadttempel**, der in der sog. „Reichskristallnacht“ zwar verwüstet, aber nicht angezündet wurde, da er sich inmitten der dicht verbauten Stadt befindet. Ähnlich erging es der Synagoge in der Unteren Viaduktgasse „Beth Hachneseth“ im dritten Bezirk, die aus demselben Grund als Bauwerk erhalten blieb. Der Stadttempel wurde nach dem Kriegsende in voller Pracht wieder hergestellt und dient religiösen Veranstaltungen.



NS-Plakat März-April 1938

Die Synagoge in der Unteren Viaduktgasse wurde später ebenfalls instand gesetzt, wird nun aber als Atelier verwendet.**

Am 18.März 1938 besetzten Gestapo und SS unter Leitung von Adolf Eichmann (1906-1962, hingerichtet in Israel) das Gebäude, um in den Amtsräumen eine Razzia durchzuführen. Bei der Durchsuchung entdeckten sie auch den Beleg über die 300.000 Schilling, die die IKG an den Fonds gespendet hatte, mit dem Schuschnigg die Volksabstimmung - Volksbefragung zu finanzieren beabsichtigte. Daraufhin wurden u.a. IKG-Präsident Desider Friedmann (1880-1944 Auschwitz) und Amtsdirektor Dr. Josef Löwenherz (1884-1960) verhaftet, dieser von Eichmann persönlich misshandelt.

Nach dieser Razzia wurden die IKG und die Wiener Juden gezwungen, den gleich hohen Betrag noch einmal als „Sühne“ und „Spende“ - wohl für die „Gesamtdeutsche Volksabstimmung im April“, von der Juden, „Asoziale“ usw. aber ausgeschlossen waren, wodurch zusammen mit den Stimmen der Verhafteten und der ins KZ Dachau Verschleppten viele zu erwartende „NEIN“-Stimmen verhindert wurden - an die Nazi-Machthaber abzuliefern.

Für diese sog. „Gesamtdeutsche Volksabstimmung“ wurde von Goebbels und seinem Ministerium nach dem seit den Olympischen Spielen 1936 in Berlin bewährten Muster eine gigantische Propaganda- und Materialschlacht inszeniert, wie sie die Menschen in



Brennero. Italienisch - DEUTSCHE Grenze



Die „Garanten des Friedens“

Der FÖHRER und der DUCE
Die „Garanten des Friedens“

diesem Ausmaß noch nie erlebt hatten. Dazu wurde, konnte ja unbeschränkt alles be- und genutzt und auf die überwältigte Bevölkerung losgelassen werden - von riesigen Plakaten bis hin zu Massen von Broschüren, Ansichtskarten, Flugblätter, Zetteln usw., persönliche Auftritte aller Nazi-Bonzen vom „Führer“ abwärts bei Massenveranstaltungen, Reden im Radio, die Mobilisierung aller NS-Organisationen bis hinunter zu den nun wichtigen „Blockwarten, dazu das Trommelfeuer in den gleichgeschalteten Zeitungen, die eine von Goeb-





bels diktierete allumfassende „Aufklärung aller stimmberechtigten Mitglieder der neuen Volksgemeinschaft“ betreiben mussten, um eine möglichst hohe Anzahl von JA-Stimmen zu erreichen.

An eine echte Diskussion, an öffentliche Auftritte oder Veranstaltungen/Aktionen von politischen Gegnern war in der Nazi-Diktatur und erst recht vor der „Gesamtdeutschen Volksabstimmung“ absolut nicht zu denken. Dass angesichts dieser Propagandawalze und im Wissen der Allmacht von Gestapo, SS, SA und bei der Form der öffentlichen Abstimmung überhaupt jemand mit NEIN zu stimmen wagte, verdient größten Respekt, Bewunderung.***

Die Israelitische Kultusgemeinde wurde nach der Razzia geschlossen und später, von Gestapo und SS scharf kontrolliert, bis zur Auflösung am 1. November 1942 als „Jüdische Gemeinde Wien“ wieder zugelassen. Danach wurde ein „Ältestenrat“ installiert, der von den Nazis in perfider Weise u.a. auch bei den Deportationen der Juden aus der „Ostmark“ in die Ghettos und in die deutschen Vernichtungslager in den besetzten Ländern des Ostens von Auschwitz bis Maly Trostinez instrumentalisiert wurde. Das große Grauen, den organisierten Massennord zwecks Vernichtung der Juden konnte sich im März 1938 trotz aller Gewalt noch niemand vorstellen, auch wenn er vom „Führer“ schon prophezeit, angedroht worden war.

Mag. art. Franz Strobl

*Mehr darüber in eigenen Beiträgen über den Einmarsch der italienischen Armee, sowie die faschistische Terrorherrschaft, die faschistischen Bauwerke und Denkmäler sowie über die umfangreichen Anlagen des „Vallo Alpino Litterio/VAL“, des sog. „italienischen Alpenwalls“, in Südtirol und an der Grenze zu Österreich.

** Die Geschichte dieser Synagoge und eine Beschreibung der Restaurierungsarbeiten und des wieder hergestellten Bauwerks wurde von mir recherchiert und in

einem mit Plänen und Photo ergänzten Artikel unter dem Titel „Die vergessene Synagoge“ am 5. Mai 1995 in der Wiener Zeitung/Querschnitte publiziert.

***U.a. mein Vater, ein überzeugter Österreicher, der mit „Nein“ stimmte, was auch von Freunden und Verwandten bestätigt wurde/wird- wofür er in der Deutschen Wehrmacht, mit der er nach Frankreich, Norwegen und in den Osten ziehen musste, vielfacher Verspottung, Schikanen und erniedrigenden Behandlungen ausgesetzt wurde.

Literatur auszugsweise, bzw. auf Anfrage

Gaupropagandaamt Steiermark. Hrsg. Graz. Die Stadt der Völkserhebung. Graz, 1938

Goldbagen Daniel Jonab. Hitlers willige Völkstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust. New York, Berlin, 1996.

Hamann Brigitte. Der Erste Weltkrieg. Wahrheit und Lüge in Bildern und Texten. München, Zürich, 2004
Landesdenkmalamt und Südtiroler Landesarchiv. Hrsg. Geschichte Tirols. Ausstellungskatalog zur Ausstellung auf Schloss Tirol. 1986

Longerich Peter. Hitler. Biographie. München, 2015

Maier Michaela. Ma-dertbaner Wolfgang. Die vergessene Revolution. Die Ereignisse von 1848 waren grundlegend für unsere heutige Gesellschaft – dennoch sind sie aus dem kollektiven Gedächtnis Österreichs nahezu verschwunden. In: Wiener Zeitung – Extra. 1./2. September 2018

Manning Patrick. Wanderrung Flucht Vertreibung. Geschichte der Migration. Essen, 2007

Mehlis Georg. Der Staat Mussolinis. Leipzig, 1929
Metz Karl Heinz. Geschichte der Gewalt. Krieg - Revolution - Terror. Darmstadt, 2010

Reut-Nicolussi Eduard. Tirol unterm Beil. München, 1928

Saager Adolf. Mussolini ohne Mythos. Vom Rebellen zum Despoten. Wien, Leipzig, 1931

Schenck Ernst Günther. Patient Hitler. Eine medizinische Biographie. Augsburg, 2000

Schott Georg. Das Volksbuch vom Hitler. München 1934

Sma. Geschichte mit direktem Zugang. Jubiläum. 2018 erinnern in Südtirol Vorträge, Projekte, historische Wege und Orte an den Ersten Weltkrieg und seine Folgen. Die Presse - Südtirol-Journal. 1./2. September 2018

Steinberg Rolf. Hrg. Nazi-Kitsch. Darmstadt, 1975

Steininger Rolf. Südtirol 1918-1999. Innsbruck, Wien, 1999

Verdorfer Maria. „Zweierlei Faschismus“. Alltagserfahrungen in Südtirol. 1918-1945. Wien, 1990

Woller Hans. Weissensteiner Friedrich. Der dämonische Völkstribun. Hans Woller zeigt, wie gefährlich der oft verbarmloste Benito Mussolini wirklich war. In: Wiener Zeitung/Feuilleton. Wien, 17./18. September 2016

Woller Hans. Mussolini. Der Erste Faschist. Eine Biographie. München, 2016

[www.geschichtewiki.wien.gv.at/Revolution_\(1848\)](http://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Revolution_(1848))

www.en.wikipedia.org/wiki/Jewish_Community_Vienna



Wiener Stadtkirche. APA Andreas Pessenlechner

Neues von den Telefonkarten

Karl Acker

SIM-Karten neu

● Red Bull

ANS b / Chip 39 (Abb. 1 und 2)

ABS c + AMS e + ANS e / Chip 39 (Abb. 3 und 4)

ABS c + ANS e / Chip 33 A (Abb. 5 und 6)

ABS c + AMS e + ANS e / Chip 47 (Abb. 7 und 8)



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9

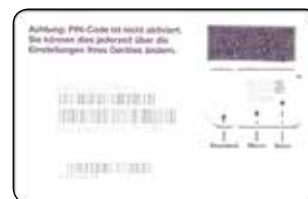


Abb. 10

Alles für den Sammler von A - Z

SAFE Sammel - Systeme + Alben

Schauen Sie doch einmal bei uns rein!

Sammel-Systeme für **A**nvischkarten, Briefmarken, Münzen, Mineralien, Fossilien, Pins, Uhren bis **Z**innfiguren. Und vieles andere mehr.

Österreich • 1010 Wien • Schuberting 8
 Tel. 01/5 13 58 20 • Fax 5 12 63 95 • office@safe-album.at • www.safe-album.at

Katalog gratis

Gratis-Inserate - nur für METEOR-Mitglieder

Sie haben die Möglichkeit, Ihre Such- oder Anbotsanzeigen in den METEOR NACHRICHTEN gratis als Kleinanzeige zu veröffentlichen. Bitte beachten Sie, dass nur 136 Zeichen (incl. Satzzeichen und Zwischenräumen) kostenlos sind. Für jede weitere Zeile sind € 2,- in Form von gültigen österr. Briefmarken beizulegen.

Der Verein METEOR übernimmt für eventuelle Unregelmäßigkeiten keine Haftung.

Ihren Text für Gratisinserate senden Sie an: Josef Fuchs, c/o Meteor Nachrichten, A-2483 Ebereichsdorf, Fischgasse 29 oder E-Mail: ak-meteor@aon.at

Suche / Kaufe

Gesucht werden Ansichtskarten bzw. Fotos von K.u.K. Postämtern und Postbeförderungsmittel aus Bosnien&Herzegowina 1878-1918! Prof. Fritz Chlebecsek, Neugasse 21, 3400 Kierling, E-Mail: f.chlebecsek@inode.at, Tel. 0664/58 27 906

Suche **Sticker # 297** für das Album Ski Austria aus der WM-Saison 2012/13. Ortwin Schießl, Lascyg. 14-16, 1170 Wien, Tel. 485 85 64, ortwin.schiessl@aon.at

Suche Kriegsgefangenenpost 1.WK aus/nach Russland, Sammler, Nachlässe, AK, Fotos u.ä.: Peter Felch, 0699 108 47 307, peter.felch@gmx.at

Suche alles von „Hermann Leopoldi“ z.B. Wienerlieder, Programme, Notenblätter, Fotos, Schallplatten, Postkarten, ect. Tel.: 0664-101 8888

Kaufe laufend **Farblithos** und „Gruß aus ...“ weltweit (ca. 1896-1905). Desgleichen CH-Ansichtskarten bis ca. 1950. Auch große Posten. Oscar Uray, Postfach 139, CH-6362 Stansstad. Tel. + Fax 0041-41-6101541

Suche **JULIUS MEINL-Sammelbilder**, im Original oder als guten Scan bzw. Kopie, detto von Brüder Kunz. Angebote an D. Keplinger unter Tel. 0699-15034891 oder dietfried.keplinger@chello.at.

Suche **AK** alte oder neuere Jahrgänge auf denen eine Filiale von Julius Meinl oder Brüder Kunz sehr gut zu erkennen ist. Angebote an D. Keplinger unter Tel. 0699-15034891 oder dietfried.keplinger@chello.at.

Suche **Ansichtskarten** von Weissbriach und Weissensee. 9622 Weissbriach Nr.40 Tel. 0676-3307136

Suche **Ansichtskarten** von St. Agatha, Sipbachzell und Leombach bei Wels sowie Andachtsbildchen von Maria Schauersberg. Danke. Tel. 0699-81450500

Suche alles von „Hermann Leopoldi“ z.B. Wienerlieder, Programme, Notenblätter, Fotos, Schallplatten, Postkarten, ect. Tel.: 0664-101 8888

Kaufe **Fotos**, Foto-AK's & Fotoalben vom 1. + 2. Weltkrieg! Weiters Fotos österr. Kaiserhaus und 1. Republik! A. Peyman, Tel. 0699/10230942

Suche, kaufe, tausche **AK**, Bücher, Zeitschriften, Abzeichen, Rechnungen usw. über Bienen und Imkerei. Josef Klanner, 3660 Kleinpöchlarn, Am Tonberg 12, Tel. 07413-8225

AK Kärnten Bez. Hermagor, Weissbriach Weissensee. Hermann Strömpf, 9622 Weissbriach 40. Tel. 0676-330 71 36

Suche **TWK** von Österreich und Griechenland (neu oder gebraucht). Kauf oder Tausch. Tel. 02782- 83564

Suche **Karten** - Haus der Deutschen Kunst, VDA sowie Obersalzberg. Johann Tober, A-4816 Gschwandt, Fritz Edtmeier Strasse 14. Tel. 0664-73700643 oder 07612-70168

Suche **AK** des Künstlers Raoul Frank aus dem Verlag Ottmar Zieher, München. E-Mail: peter.brazda@chello.at oder Tel. 0699-19245177

Suche **Briefkuvert** mit lesbarem Stempel: EF Marke 1115 (1S) Jahr 1960, 1961, 1962, 1963. EF Marke 1627 (3S) Jahr 1978. nast.hans@yahoo.de

Alte **AK**, Bahnhöfe Bosnien, Bukowina, Galizien, Böhmen und Österreich bis ca. 1920. Eisenbahnbücher und -fotos. August Zopf, A-5310



„Stöberstube“

Christian Amend

alte Ansichtskarten, zeitgeschichtliche Belege

Ein- und Verkauf

1080 Wien, Florianigasse 13

Tel.: 406 77 83

Mobil: 0676/58 10 697

Mondsee, Lindenthalerstrasse 7, Tel. 06232-6060

Verkauf / Tausch

Verkaufe Massenware, 100 Kilo auf Papier, Bündelware, AK, Briefe etc. Mehr Auskunft: Tel. 0664/3803255 oder E-Mail: hans.band@aon.at

Verkaufe Buch über Insel Rab, viele AK aus Geschichte und Tourismus. Info: marinsek@aon.at

Verkaufe und Tausche Geschenks- und Gutscheinkarten neu und gebraucht ganz Welt Tel. 0676-6001099 oder E-Mail: franky4@aon.at

Verkaufe günstig 15 Photochromaufnahmen (verschiedene Größen) der Photoglob Zürich, 1909, mit Gmunden, Salzburg, Velden mit Maria Wörth, Zillertaler Alpen, Innsbruck, Hall, Achensee, Gries am Brenner. Albert Innerhofer, Lana/Südtirol, Tel.: +39-338-4901550 oder albertinnerhofer@web.de

Altershalber Teilauflösung einer äusserst umfangreichen Ansichts- und Motivkartensammlung. Günstige Staffelpreise, rare Sammlerstücke. Telefon 0664-143 18 46, 0676-563 11 41

120 Stk. Litho Deutschland, 180 Stk. Litho Steiermark. Nur Gesamt-Abgabe. Preis nach Vereinbarung. Maria Brandstetter, Pennerfeld 6 / Top 32, A-6130 Schwaz i. Tirol; Tel. 05242/61104.

Verkaufe Buch „Die Welt der AK - Die AK der Welt (1869-1939)“ aus dem Jahr 2000. Zustand: neu. Preis: Euro 70,- bernhardkoschek@gmx.at

TWK Raritäten, frühe Schalterkarten von Österreich, gebraucht und ungebraucht abzugeben. Bei Interesse Liste per Mail anfordern. hermann1963@a1.net Tel. 0699-10697364 Hr. Langanger.

Ansichtskarten aus der Zeit 1870-1900, habe 180 Stück Deutschland, 120 Stück Steiermark und 300 Stück Tirol/Unterland, erstklassige Qualität, weiters die komplette Ausgabe „Österreichische-Ungarische Monarchie“ in Wort und Bild von 1893 in rosa, Leinen-Einband zu vergeben. Telefon 05242-61104 (Telefonbeantworter bitte besprechen)

AK-Litho 670 Stück Bestzustand, Spöttel-Bilder, Heiligen-Bilder, 9-bändig Literatur aus dem Kaiserhaus (rote Einbände mit Goldschrift), 1 Album AK mit gestickten Grußkarten und Wünschen. 1 Album mit Neujahrskarten mit Uhren abgebildet, Briefmarken 1945 bis 1982. Tel. 05242-61104 auf den Beantworter sprechen.

Verkaufe viele neue **TWK**, ATS 20.00 um € 2.00, ATS 50.00 um € 4,50 pro Stück, Robert Pelz, Tel. 0664-6326851

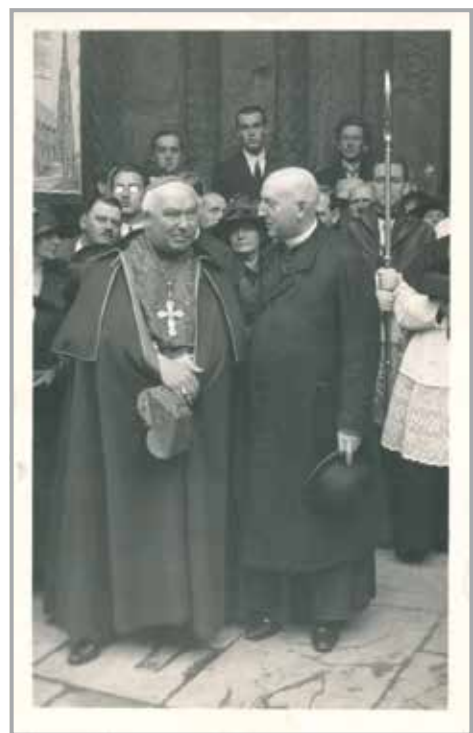
Verkaufe 2 Euro Holstentor D 1Rolle Euro 100,00 oder im Tausch 1Rolle Österr. Staatsvertrag. Tel. 0049-171951 3714, Fax 0049-89 8206419

Prälat Dr. Ignaz Seipel – Kleriker und Bundeskanzler



Erstaunlich beim Sammeln von Ansichtskarten ist die ungeheure Vielfalt von Arten und Motiven.

Wer sich mit Karten seiner Sammlung intensiv beschäftigt, sammelt gleichzeitig ein großes Maß an Erkenntnis und Wissen.



Sei dieses in geografischer, geschichtlicher bzw. politischer Art, ganz abgesehen von Drucktechniken und Gestaltung.

In meiner Sammlung „Bedeutende politische Persönlichkeiten Österreichs“ befindet sich auch eine große Anzahl an Karten vom Prälaten und Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel. Eine Persönlichkeit, die es wert ist, dass man sie in Erinnerung behält, war sie doch bisher der einzige „Pfarrer“ in hohen politischen Positionen in der jüngeren Geschichte Österreichs.

Ignaz Seipel wurde am 19.7.1876 als Sohn eines Fiakers in Wien geboren und ist am 2.8.1932 in Pernitz gestorben.

Zum Priester wurde er 1899 geweiht, 1903 promovierte er zum Doktor der Theologie. Von 1909-1917 war er Universitätsprofessor für Moralthologie in Salzburg, ab 1917 lehrte er an der Universität Wien. Prälat – laut Duden ein „gehobener katholischer Geistlicher“ – wurde er 1921.

Kardinal Friedrich Piffl, ein „Zeitgenosse“ von Prälat Seipel, wurde 1864 in Landskron geboren und starb 1932 (im selben Jahr wie Seipel) in Wien. 1914 wurde er Kardinal. Von 1913-1932 war er Erzbischof von Wien. Zuvor war er von 1907-1913 Propst des Stiftes Klosterneuburg. Er galt als Seelsorge- und Volksbischof!

Die politische Laufbahn Seipels begann im Oktober 1918, als er dem letzten Kabinett der Monarchie unter Lammasch als Minister für soziale Fürsorge angehörte. Von 1919-1932 war er Abgeordneter zum Nationalrat, wobei er sich 1919 gegen die Anschlusseuphorie an Deutschland der Sozialdemokraten und Großdeutschen



aussprach. Von 1921-1930 war er darüber hinaus Obmann der christlich-sozialen Partei (CS). Als solcher war er von 1922-1924 und von 1926-1929 Bundeskanzler.

Ignaz Seipel gilt bis heute als einer der bedeutendsten Staatsmänner der ersten Republik (Österreich-Lexikon, Bd. 2 (M - Z.)

Seine ganz besonderen Verdienste erwarb er sich mit der Rettung des Staates vor dem völligen Zusammenbruch der Wirtschaft und damit dem Ende des österreichischen Staates! Die Großmächte verweigerten die Unterstützung der





österreichischen Regierung und verwiesen sie an den Völkerbund. Seipel verhandelte in Berlin, Prag und Verona, wobei er die Rivalitäten dieser Staaten ausnützend, darauf hinwies, dass der Zusammenbruch Österreichs zu dessen Aufteilung führen würde! Es gelang ihm zu überzeugen, dass Österreich erhalten bleiben müsse, wenn die politische Lage in Mitteleuropa stabil bleiben solle.

So wurde am 4. Oktober 1922 das sogenannte „Genfer Protokoll“ unterzeichnet, nach dem Österreich einen Kredit in der Höhe von 650 Millionen Goldkronen erhielt.

Die Bedingungen waren hart. Kurz zusammengefasst: keine Aufgabe der Unabhängigkeit gemäß § 88 des Vertrages von St. Germain, Ausarbeitung eines Reform- und Sanierungsprogrammes innerhalb von zwei Monaten, Kontrolle der Finanzgebarung eines von Völkerbund (Vorgänger der UNO) bestellten Generalkommissars!

(Kommt uns das alles nicht auch heute sehr bekannt vor?)

Die Folgen waren die Einschränkung der Staatsausgaben, wobei etwa 96.000 (!) Staatsangestellte entlassen wurden. 1922 nahm die österreichische Nationalbank ihre Tätigkeit auf.

1925 wurde die Schilling-Währung eingeführt, die bis dahin gültige „Papierkrone“ wurde im Verhältnis 10.000 zu 1 Schilling umgetauscht. Die Wirtschaft erholte sich langsam und profitierte vom weltweiten Konjunkturaufschwung. Die Staatseinnahmen stiegen und das Bruttonationalprodukt war 1929 erstmals höher als 1913. Diese Entwicklung darf Prälat Ignaz Seipel zum Großteil für sich in Anspruch nehmen.

Auf die während dieser Zeit chaotischen innenpolitischen Querelen einzugehen, würde den

Umfang dieses Beitrages sprengen. Sie führten jedoch dazu, dass am 21.6.1924 ein Revolver-Attentat auf ihn verübt wurde, bei dem er schwer verletzt wurde.

Die Darstellung seiner politischen Tätigkeit wäre unvollkommen, wenn nicht erwähnt würde, dass Seipel von 1930 kurzzeitig Außenminister im Kabinett Carl Vaugoin war. Seipel selbst leitete in der ersten Republik fünf Bundesregierungen!

An Dr. Ignaz Seipel gibt es bis heute sichtbare Zeichen des Gedenkens. Nur beispielsweise seien der Dr. Ignaz-Seipel Platz im ersten Bezirk, eine Büste im Arkadenhof der Wiener Universität, das Ehrengrab am Wiener Zentralfriedhof und zahlreiche Gedenktafeln erwähnt. Für die Münzensammler wird er auf der zwei Schilling-Münze von 1933 ewig präsent bleiben.

Professor Fritz Chlebecek,
Kurator Universalmuseum Kierling.



Quellen:

Sammlung Fritz Chlebecek
Österreich Lexikon M - Z
Zeitgeschichte, Ebner, Majdan 1979

Besuchen Sie unsere Homepage

www.meteor-sammlerverein.at

Der erste „0-EURO-SCHEIN“ Oberösterreichs...



...ist der Schäringer Silberzeile gewidmet. Gemeinsame Initiativen des Tourismusverbandes Schäringer mit dem Schäringer Briefmarken- und Münzenhändler Jürgen Hösselbarth ermöglichen diese Sensation.

Was sind „0-Euro-Scheine“?

Seit dem Jahr 2015 in Frankreich verausgabt, ab 2016 auch in Deutschland und vielen weiteren EURO-Ländern, ab 2017 nun auch in Österreich erhältlich.

Es handelt sich um echte Banknoten aus Original-Banknotenpapier, genehmigt von der Europäischen Zentralbank (EZB), gedruckt in der namhaften Banknoten-Druckerei Oberthur, die auch die französischen EUROS druckt. Alle für unsere Euro-Banknoten typischen Sicherheitsmerkmale sind vorhanden, wie Sicherheitsfaden aus Kupfer, Wasserzeichen, irisierende Farbtöne, Mikrostreifen, Sicherheits-Unterdruck, Hologramm, unter UV-Licht sichtbare Farbe, ertastbarer Stichtiefdruck und individuelle Seriennummer.

und Sammlern sehr begehrten Banknoten den wichtigsten touristischen Attraktionen oder Groß-Veranstaltungen. In Österreich gibt es solche Geldscheine schon in Wien (Hundertwasser-Haus und Kunst-Haus), in Salzburg (Mozart-Haus), in Innsbruck (Alpenzoo), in Laxenburg, Baden und in Eisenstadt (Haydn). Der Eisenstädter-Schein z.B. war nach 1 Monat komplett ausverkauft und wird jetzt schon auf Auktionen (ebay) über EUR 20,- gesteigert.

Die Schäringer Silberzeile erreichte Platz 2 bei der Wahl zum größten Weltwunder Österreichs (Kurier), bei den Weltwundern Oberösterreichs erreichte Schäringer sogar Platz 1 (Oberösterreichische Nachrichten). Und nun wurde die Schäringer Silberzeile mit dieser einzigartigen Banknote geehrt. Die Auflage der Banknote beträgt 5.000 Stück. Die Nachfrage ist gigantisch, so waren schon über 2.000 Stück von Sammlern aus Frankreich, Deutschland etc. vorbestellt und zwischenzeitlich auch gekauft. Ab 9.7.2018 läuft bzw. lief der Straßenverkauf in Schäringer. Presse und Fernsehen berichteten darüber! Bereits nach



Gewidmet werden diese bei Touristen

einer Woche sind einige Verkaufsstellen restlos ausverkauft!

Wo ist dieser 0-Euro-Schein (noch) erhältlich?

Am 9. Juli begann der Verkauf u.a. bei: Tourismusverband Schäringer, Innbruckstr. 29 (restlos ausverkauft!)

Juwelenwerk A.Karl, Silberzeile 15 (noch lieferbar!)

Trafik Hager, Silberzeile 17 (restlos ausverkauft!)

Café Monroe, Silberzeile 18 (restlos ausverkauft!)

Buchhandlung Heindl, Linzer Tor 3 (restlos ausverkauft!)

Trafik Azer Maher, Ludwig-Pflegel-Gasse 5 (restlos ausverkauft!)

Hotel Biedermeier-Hof, Passauer Str. 8 (noch wenige Exemplare lieferbar!)

Pramtal Alpaca Hofladen, Kainzbauernweg 10 (noch lieferbar!)

Und was kostet diese kleine Rarität?

Der Schäringer 0-Euro-Schein wird für EUR 3,50 pro Stück erhältlich sein. Er ist somit die einzige Euro-Banknote, die mehr wert ist, als draufsteht!

Jürgen Hösselbarth



BAYERNS ÄLTESTES FACHGESCHÄFT FÜR ANSICHTSKARTEN, HISTORISCHES PAPIER UND SAMMLERZUBEHÖR

BESUCHEN SIE UNSEREN NEUEN INTERNET-SHOP
100

WWW.HISTOCARD.INFO

HISTOCARD - NORBERT HAIDL - ARIBONENSTRASSE 12 - 81669 MÜNCHEN - TELEFON: 089-67 37 08 70 - EMAIL: INFO@HISTOCARD.INFO

100. Todestag von Peter Rosegger

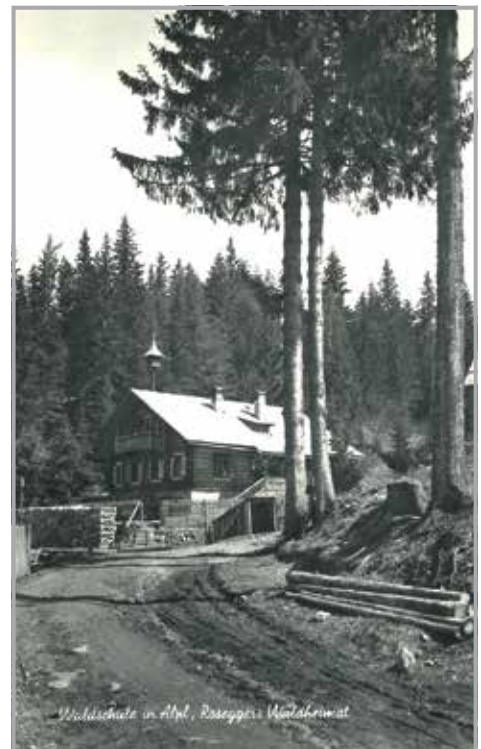


Schulunterricht. Ein Lehrer, der aufgrund seiner Sympathien für die Märzrevolution durch den konservativen Pfarrer von der Schule verwiesen worden war, wurde von den armen Bauern aufgenommen und unterrichtete einige Bauernkinder, darunter auch Peter Rosegger.

Die Eltern wollten den Sohn zwar Pfarrer werden lassen, doch das Studium erschien als zu kostspielig. Weil er körperlich zu schwach war, Bauer zu werden, begann er als 17-Jähriger bei einem Wanderschneider in Sankt Kathrein am Hauenstein die Lehre. Er zog auf seiner Stör von Hof zu Hof und lernte dabei Leute und Bräuche kennen. Jakob Eduard Schmölzer ermunterte den jungen Rosegger, dabei vor allem Volkslieder, die er zu hören bekam, aufzuschreiben. Viele der mündlich tradierten Lieder und Geschichten konnten so bis heute erhalten bleiben. Rosegger hatte als Störschneiderlehrling nur ein schmales Einkommen, mit dem er Bücher zu kaufen begann, anfangs hauptsächlich Dorfgeschichten. Bald darauf begann Rosegger selbst zu schreiben.

Entdeckung

Roseggers Firmpate namens Schmiedhofer überredete den jungen Schneidergesellen, seine literarischen Versuche einem Redakteur anzuvertrauen, und war sogar bereit, die von Rosegger verfassten Bände selber nach Graz zu bringen. Der Redakteur der Grazer Tagespost, Adalbert Svoboda, erkannte sein schriftstellerisches Talent und vermittelte ihn aufgrund dessen an die Grazer Akademie für Handel und Industrie. Von ihm stammte die Bezeichnung Naturdichter, gegen die Rosegger sein Leben lang ankämpfte. Unterstützt wurde er von dem Industriellen Johann Peter Reininghaus, der in Graz-Reininghaus eine der größten Brauereien Österreichs betrieb.



Peter Rosegger (eigentlich Roßegger; * 31. Juli 1843 in Alpl, Steiermark, Kaisertum Österreich; † 26. Juni 1918 in Krieglach, Österreich-Ungarn) war ein österreichischer Schriftsteller und Poet. Die Schreibweise seines Namens Roßegger änderte er in Rosegger, als seine ersten Veröffentlichungen erschienen, da es in seiner Heimatgend fünf Peter Roßegger gab, von denen einige nicht mit ihm verwandt waren und mit denen er nicht verwechselt werden wollte. Bis etwa 1893 veröffentlichte er unter dem Namen P. K. Rosegger, erst seither scheint er den Rufnamen Peter vorgezogen zu haben. Einmal verwendete er auch das Pseudonym Hans Malser.

Leben als Waldbauernbub

Peter Rosegger wurde am Kluppeneggerhof in Alpl als das Älteste von sieben Kindern des Waldbauern Lorenz Roßegger und dessen Ehefrau Maria geboren. Da in Alpl kein Schulzwang bestand, gab es viele Analphabeten. Auch sein Vater war Analphabet, so lernte der Bub viel von der Mutter. Er erfuhr nur einen beschränkten

1865 zog Rosegger nach Graz, bezog seine erste Wohnung in der Wickenburggasse und drückte als Gasthörer zusammen mit 15-Jährigen viereinhalb Jahre lang die Schulbank. Nebenbei arbeitete er als Bibliothekar und absolvierte verschiedene Assistenzdienste. 1869 veröffent-





lichte Rosegger seine Erzählungen und verließ die Akademie im selben Jahr. Er besuchte danach einige Vorlesungen in Philosophie und Germanistik an der Grazer Karl-Franzens-Universität. Ein vom steirischen Landesausschuss bewilligtes Stipendium auf drei Jahre ermöglichte ihm den Aufenthalt in Deutschland, den Niederlanden, der Schweiz und Italien. Auf einer Bildungsreise im Sommer 1872 über Bologna, Florenz und Rom bis nach Neapel besichtigte er die antiken Ausgrabungen von Pompeji und tauchte in das ihm fremde Kulturleben ein.

Karriere und Familie

Am 13. Mai 1873 heiratete er Anna Pichler, die Tochter eines Grazer Hutfabrikanten in der Mariagrüner Kirche in Graz. Am 20. Februar 1874 wurde den Eheleuten der Sohn Josef geboren, am 4. März 1875 kam beider Tochter Anna zur Welt. Seine Frau überlebte die Geburt nur um wenige Tage und verstarb am 16. März 1875.

In dieser Zeit war Rosegger bereits als Schriftsteller bekannt.

1874 erhielt Rosegger nach Voranfrage beim damaligen Minister für Unterricht und Kultus Karl von Stremayr mehrmals Förderungsbeiträge, welche über Anfangsschwierigkeiten hinweghelfen. Außerdem konnte der Minister als „Schützer und Förderer der Volksschule“ zur Widmungsübernahme des Romanes Die Schriften des Waldschulmeisters (1875) gewonnen werden.

1876 wurde ihm durch den Verleger Gustav Heckenast aus Pest die Herausgabe seiner Schriften angeboten. Rosegger nahm das Angebot an – seitdem erschienen seine Publikationen bei Heckenast (insgesamt neun). 1876 gründete Rosegger in Graz die volkstümliche Monatsschrift „Roseggers Heimgarten, Zeitschrift für das deutsche Haus“ (die nach seinem Tod u. a. von Josef Friedrich Perkonig weitergeführt wurde).

1877 konnte sich Rosegger seinen Traum von der Waldheimat erfüllen. Nach den ersten finanziell erfolgreichen Jahren als Schriftsteller wurde nach Roseggers eigenen Entwürfen in Krieglach das Haus erbaut, und bereits im Herbst zogen er und seine Kinder ein. Dieses Haus ist inzwischen ein Museum.

1879 heiratete Rosegger seine zweite Frau Anna Knaur, mit der er drei Kinder hatte: den späteren Schriftsteller Hans Ludwig Rosegger (1880–1929) sowie die Töchter Margarete (1883–1948) und Martha (1890–1948).

Seit 1878 unternahm Rosegger Lesereisen, die ihn u. a. nach Dresden, Leipzig, Weimar, Berlin, Hamburg, Kassel, Karlsruhe und München führten. In der Darstellung „Meine Vorlesereisen“ berichtet er über seine Erlebnisse während dieser Zeit.

Nachdem Heckenast gestorben war, wurde sein neuer Verleger Adolf Hartleben aus Wien. Dort erschien 1883 der Roman Der Gottsucher, eines

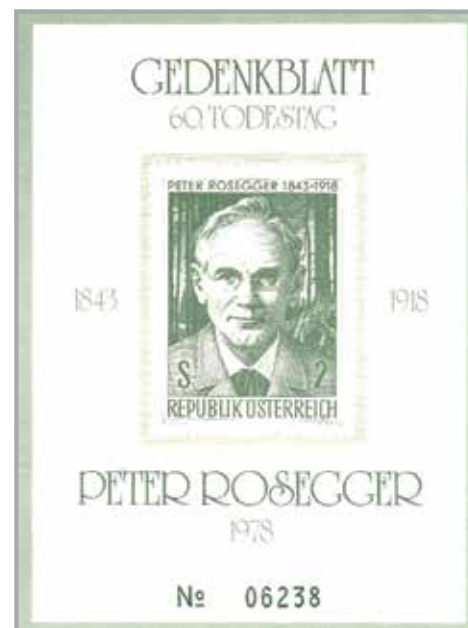
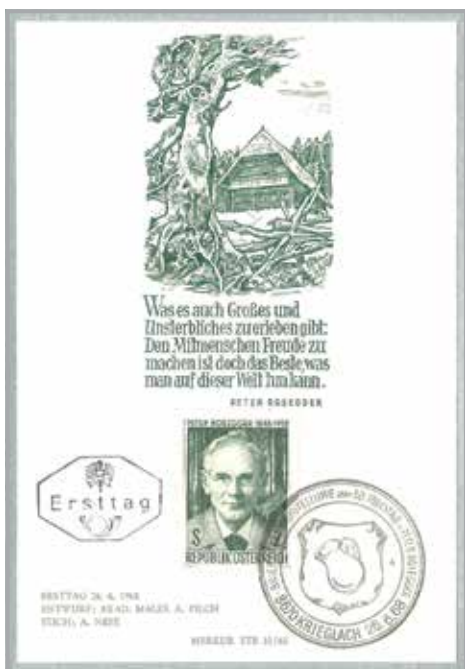


der bedeutendsten Werke Roseggers. In diesem Werk ist eine Begebenheit aus dem Jahr 1493 in Tragöß verarbeitet, bei der ein missliebiger Priester von Angehörigen des eigenen Pfarrvolkes ermordet worden war. Das Buch war außerordentlich beliebt. Nur 13 Jahre nach Erscheinen wurde schon die 24. Auflage verlegt und im Jahre 1926 schließlich die 76. Auflage.

Aufgrund von Differenzen bei Honorarfragen und Editionsproblemen nahm Rosegger das Angebot des Leipziger Verlagsbuchhändlers Ludwig Staackmann an. Bei der Zusammenarbeit mit Staackmann entwickelte sich eine sehr persönliche und gute Beziehung. Nach Staackmanns Tod hielt Rosegger den guten Kontakt mit dessen Sohn aufrecht.

Ableben

Peter Rosegger verstarb am 26. Juni 1918 in seinem Landhaus in Krieglach im Alter von 74 Jah-



ren. Sein Grabmal befindet sich auf dem Friedhof in Krieglach. Er selbst wollte „nur ein einfaches Grab, wie jeder Alpler Bauer. Ein Holzkreuz mit dem Namen darauf. Wenn man nach 50 Jahren noch weiß, wer das ist, dann genügt dies; wenn nicht, gönnt ihm seinen Frieden.“

Werk und Wirkung

Während der Zeit des Ersten Weltkrieges schrieb Rosegger viele nationalistische und kriegsfreundliche Gedichte und Texte. Am 19. November 1914 veröffentlichte er im Neuen Wiener Tagblatt einen Aufruf zur Zeichnung von Kriegsanleihen. Rosegger ist ständiger Autor der Karnisch-Julischen Kriegszeitung und veröffentlicht darin Texte und Gedichte, auch mit deutschnationalen Inhalten. 1916 trat Rosegger im gemeinsam mit seinem Freund Ottokar Kernstock verfassten Gedichtband Steirischer Waffensegen mit nationalistischer Kriegsliteratur hervor.

Rosegger unterstützte auch den Deutschen Schulverein, so etwa 1909 durch den Spendenaufruf „2.000 Kronen mal 1.000 sind 2 Millionen Kronen“. Zum 100. Geburtstag des Dichters im Jahr 1943 wurden ausgewählte Teile seines Werkes als NS-Propaganda verwendet. Rosegger selbst sah sich als monarchietreuer Nationalist im patriotischen Sinne dem österreichischen Kaiser verbunden. Von den Deutsch-Nationalen grenzte er sich eindeutig ab.

Rosegger kritisierte die vermeintlich beherrschende Stellung der Juden im Wirtschafts- und Geistesleben und äußerte ein gewisses Verständnis für antisemitische Strömungen, verurteilte

jedoch deren Auftreten, wie aus einem Brief an seinen Freund Friedrich v. Hausegger hervorgeht: „Weil der Antisemitismus heute vor allem durch bildungslose, rohe Massen großer Städte vertreten wird, weil alle feiner gearteten Menschen sich von dieser wilden Bewegung zurückgescheucht fühlen, darum fürchte ich sehr, dass sie großes Unheil stiften wird und das macht mich oft traurig. [...] Ja, eine solche Bewegung hat ihre natürlichen Ursachen, ist also berechtigt, aber erfreulich oder gar nachahmenswert ist sie nicht. Ich beklage es tief, in einer solchen Zeit zu leben.“

In Roseggers Romanen und Erzählungen, so die Literaturwissenschaftlerin Daniela Strigl, sind keine antisemitischen Aussagen enthalten, in einzelnen Erzählungen finden sich sogar positiv gezeichnete jüdische Figuren. Trotz einiger aus dem Zeitgeist erklärbarer judenfeindlicher Aussagen habe sich Rosegger nie von der völkisch-antisemitischen Bewegung vereinnahmen lassen. Strigl tritt insbesondere den diesbezüglichen Thesen der Journalistin Christa Zöchling entgegen. In einem Brief aus dem Jahr 1889 äußerte Rosegger die Befürchtung, „daß der Antisemitismus sich zu einem großen Schreckens- und Vergewaltigungssystem auswachsen wird, das von langer Dauer sein und viele unserer idealen Güter zerstören wird.“ Vonseiten der deutschnationalen Presse wurde Rosegger vorgeworfen, dass er nicht willens sei, „den Rassenstandpunkt über den allgemeinen menschlichen zu stellen“, wegen seiner gelegentlichen Publikationen im (jüdi-

schen) Neuen Wiener Tagblatt wurde der Schriftsteller öffentlich als „Judenknecht“ angegriffen.

Waldschulhaus in Alpl

Sein Leben lang war Rosegger ein praktizierender Katholik, auch wenn er für Gespräche mit anderen Christen offen war, Missstände in der Kirche wahrnahm und an andere weiterkommentierte. Auf Roseggers Initiative geht der Bau der evangelischen Heilandskirche Mürzzuschlag (1900), des Waldschulhauses in Alpl (1902) und der Wiederaufbau der katholischen Kirche in St. Kathrein (1902) zurück.

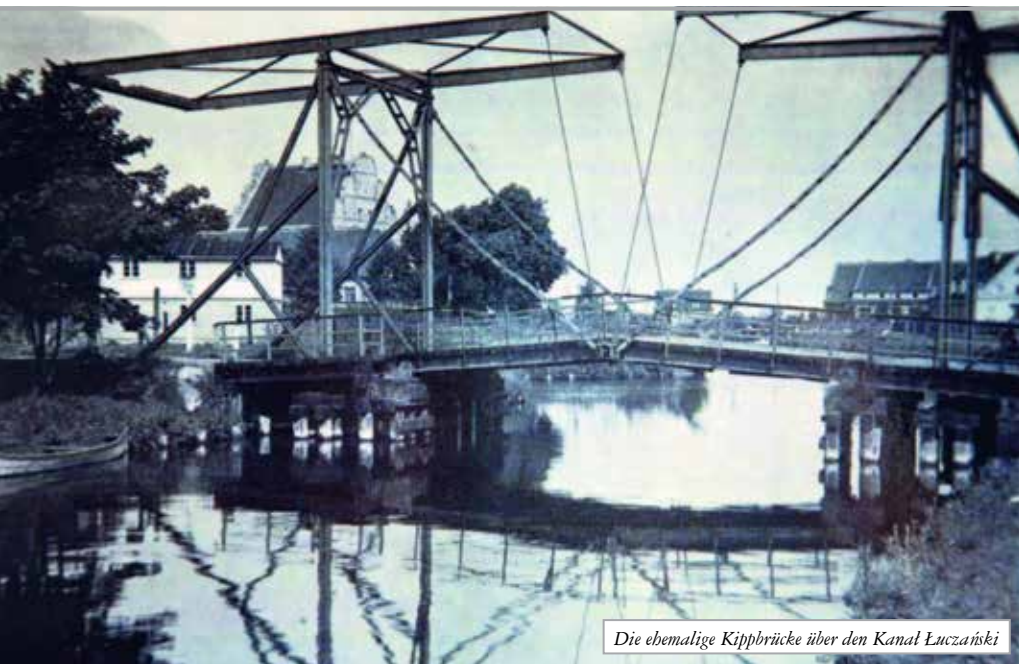
In seiner Zeitschrift Heimgarten veröffentlichte er zahlreiche Beiträge zu gesellschaftlichen und sozialen Fragen. Dabei zeigte er sich als Befürworter eines „einfachen Lebens“ und nahm häufig eine zivilisationskritische Sichtweise ein. Rosegger war sehr aufgeschlossen gegenüber reformerischen Bewegungen seiner Zeit, wie etwa dem Vegetarismus, der Alternativmedizin und der Abstinenzbewegung. Er beschäftigte sich auch mit Buddhismus und unterstützte den damals gerade aufkommenden Naturschutz-Gedanken.

Herbert Kandler

Quelle: Dieser Artikel basiert auf dem Artikel https://de.wikipedia.org/wiki/Peter_Rosegger aus der freien Enzyklopädie Wikipedia und steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation. In der Wikipedia ist eine Liste der Autoren verfügbar.



Die Lötzener Drehbrücke und der Augustów-Kanal – polnisches Kulturerbe der besonderen Art



Die ehemalige Kippbrücke über den Kanal Łuczański

Alle Ampeln stehen auf Rot – sowohl jene für die Auto- und Motorradfahrer als auch jene für die Schiffskapitäne. Denn es handelt sich um eine der außergewöhnlichsten Verkehrskreuzungen am europäischen Kontinent. Gespannt beobachten alle anwesenden Personen, insbesondere Touristen, die gerade in Giżycko (Lötzen) auf Urlaub sind, wie soeben der Brückenwärter die Brücke über den Kanal Łuczański zur Seite dreht, um den Weg für die seit geraumer Zeit wartenden Ausflugsschiffe, Segel- und Motorboote sowie Kanus und Kajaks freizugeben.

Zuvor hatte er noch die Schranken für den Straßenverkehr auf beiden Kanalseiten geschlossen und im Brückenwärterhäuschen mittels Drehrad das Brückenjoch vom Widerlager angehoben. Nun begibt er sich auf das Brückenjoch und steckt eine lange Kurbelstange in die vorgesehene Öffnung. Um die Kurbelachse mehrmals herumlaufend, dreht er mittels Hebel die Kurbelstange, an deren unterem Ende ein Zahnrad in eine gebogene Zahnstange greift. Innerhalb von

nur fünf Minuten schwenkt der Brückenwärter die Drehbrücke um 90° und ermöglicht so den Schiffsverkehr durch den Kanal.

Der Kanal Łuczański in Giżycko

Als im 18. und 19. Jahrhundert die masurischen Seen im Nordosten Polens durch Kanäle miteinander verbunden wurden, baute man in den Jahren 1765 bis 1772 anstelle des durch Giżycko verlaufenden Baches einen schiffbaren Kanal mit einer Länge von 2.130 m, einer Breite von 12 bis 15 m und einer mittleren Tiefe von 1,9 m. Der Kanal Łuczański, dessen Bezeichnung sich vom ehemaligen Namen „Łuczany“ der Stadt Giżycko ableitet, verbindet den Niegocin (Löwentinsee oder Lötzener See) mit den

Kisajno (Kissainsee). Der Kanal, ein wesentlicher Teil der 1859 für die Passagierschiffahrt in Betrieb genommenen Hauptwasserstraße, machte nun den Bau einer Brücke für jene Straße notwendig, die das östlich gelegene Ortszentrum von Lötzen mit der im Westen errichteten Feste Boyen verbindet. Die erste, zweiteilige Kippbrücke stürzte jedoch schon 1859 unter der Last eines vollbeladenen Fuhrwerks ein, sodass nach einer besseren Lösung gesucht werden musste. Die Grünberger Firma Bechelt & Co entwarf sodann eine 20 m lange, 8 m breite und etwa 100 Tonnen schwere Drehbrücke, die von einer einzigen Person mittels Hebelübersetzung um 90° geschwenkt werden konnte und sich als äußerst solid erwies. In den 1960er und 1970er Jahren wurde die Brücke jedoch „modernisiert“ und mit elektrischem Antrieb ausgestattet. Die Kräfte, die sodann auf die Widerlager der Brücke einwirkten, waren derart stark, dass die Kaianlagen beschädigt wurde. Der Betrieb der Brücke musste eingestellt und stattdessen eine Pionierbrücke errichtet werden. Seit der Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes im Jahr 1993 verrichtet die Lötzener Drehbrücke – sie ist die einzige ihrer Art in ganz Polen – wieder ihren Dienst und ist ein klassisches Beispiel dafür, dass Modernes nicht immer Altbewährtes ersetzen kann.

Der Augustów-Kanal – ein potentielles UNESCO-Welterbe

Als noch älteres Binnengewässer-Kanalsystem erweist sich der Augustów-Kanal (polnisch:



Die Eisenbahnbrücke über den Kanal Łuczański anno dazumal



Diese historische Postkarte zeigt bereits die Drehbrücke über den Kanal.



„Lötzen Masuren Kanalpartie am Schlosshotel“ lautet die Aufschrift dieser historischen Postkarte





Schwarz/weiß-Photographie der Lützener Drehbrücke aus jüngerer Zeit

Kanal Augustowski) an der polnisch-weißrussischen Grenze. Er wurde vor allem aus staatspolitischen Gründen errichtet. Denn 1821 führte Preußen repressiv hohe Zollgebühren für den Transittransport polnischer und litauischer Güter durch preußisches Gebiet ein, was den Zugang polnischer Händler über die Weichsel zur Ostsee praktisch blockierte. Deshalb war Polen gezwungen, nach Alternativen zu suchen. So wurde in den Jahren 1823 bis 1839 unter Umgehung des preußischen Territoriums eine Wasserstraße gebaut, die das Zentrum des „Kongress“-Königreichs Polen mit lettischen Häfen an der Ostsee verband. Zu diesem Zweck wurde zuerst die Weichsel (polnisch: Wisła) und die Memel (weißrussisch: Hëман; litauisch: Nemunas) mit einem Kanal verbunden, dann die Dubissa (Du-

bysa) mit der Windau (Venta). Die Arbeiten am Windau-Dubissa-Kanal wurden jedoch aufgegeben, da zwischenzeitlich unter anderem auch Preußen in der Zollfrage Entgegenkommen gezeigt hatte.

Der Augustów-Kanal, benannt nach der von ihm durchquerenden Stadt im Nordosten Polens, führt durch zahlreiche Seen und bezieht mehrere kanalisierte Flüsse mit ein. Er erstreckt sich auf einer Länge von 101 km zwischen der Schleuse Dębowo am polnischen Fluss Biebrza und der Schleuse Niemnowo am weißrussischen Fluss Hëман. Zur Überwindung des Höhenunterschiedes von 55 m wurden 18 Kammerschleusen gebaut. Mit der Schaffung des Polnischen Kor-

ridors durch den Versailler Vertrag 1919 erhielt Polen wieder unmittelbaren Zugang zur Ostsee, sodass der Augustów-Kanal an wirtschaftlicher Bedeutung verlor. Heute wird er nur noch für den Tourismus und die Sportschifffahrt genutzt. Als potentielle UNESCO-Welterbestätte steht der Augustów-Kanal seit 2004 auf der Vorschlagsliste Weißrusslands und seit 2006 auf jener Polens.

Text & Photos:
Christian Schuböck



Die eingestürzte Kippbrücke in einer historischen Illustration



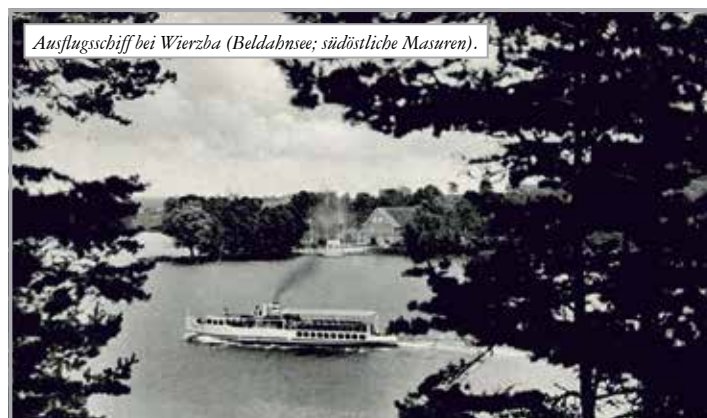
Nach der Dębowo-Schleuse, der letzten des Augustów-Kanals, mündet die Netta in die Biebrza.



Nordwestlich von Białystok durchfließt die Biebrza als stark mäandrierender Fluss die Biebrza-Sümpfe. Mit einer Fläche von 1.290 km² zählen sie zu den größten Sümpfen Europas und sind Teil des 1993 eingerichteten Biebrza-Nationalparks.



Die Flüsse im Nordosten Polens waren schon im vorigen Jahrhundert beliebte Erholungsgebiete (im Bild: Crutinnafloss).



Ausflugsschiff bei Wierzbza (Beldabnsee; südöstliche Masurien).

Sammelbilder von Julius Meinl

Fünf weitere Sammelbilder von Julius Meinl aus der 40-teiligen Serie „Bilder aus Alt-Wien“, dazu eine der Rückseiten von den drei Verschiedenen.

Leopoldstädter Theater (1821) 2., Praterstraße 31

Anton Schreyer, ein Leopoldstädter Bürger, starb im Herbst 1780 und hinterließ seiner Geliebten Theresia Reich sein altes, halbverfallenes Häuschen in der Jägerzeile. Karl Marinelli, ein Zögling des Johann Matthias Menninger, der 1779 mit seiner Theatergesellschaft aus Baden nach Wien gekommen war, wo er in einer Bretterbude im Czerninschen Garten extemporierte und meist lustige Stücke spielte, kaufte das Häuschen nebst einem Garten am 7. Februar 1781 und legte am 16. März 1781 den Grundstein zu dem geplanten zweistöckigen Leopoldstädter Theater, das am 20. Oktober 1781 mit dem Gelegenheitsstück „Aller Anfang ist schwer“ (von Marinelli) und dem Lustspiel „Der Witwer und seine Töchter“ (Autor unbekannt) eröffnet wurde.

Bänkelsänger um 1810

Die Bezeichnung ist erstmals 1709 nachweisbar („Bänkleinsänger“), doch ist der Bänkelsang wohl im 17. Jahrhundert aufgekommen. Die Bänkelsänger, die ihren Vortrag in oft ungelassenen Versen hielten, traten auf Märkten und Marktplätzen auf und fanden stets ein (neugieriges) Publikum. Die Bänkelsänger traten oft als Paar auf, wobei meist die Frau den Gesang vortrug. Für den Vortrag boten sich besonders Stoffe aktuellen, historischen, oder schaurigen Inhalts mit belehrender Absicht an („Moritaten“), die die Phantasie des Publikums anregten (Morde, Diebstähle, Raubüberfälle, Hinrichtungen, Brände, Überschwemmungen, Wunderzeichen usw.); zur zusätzlichen Illustration bedienten sich die Bänkelsänger mitgeführter Tafeln, auf denen Szenen der vorgetragenen Ereignisse abgebildet waren. Die Blütezeit des Bänkelsangs beginnt

im späten 18. Jahrhundert (josephinisches Wien); er hielt sich weit ins 19. Jahrhundert.

Michaelerkirche (1626) 1., Michaelerplatz

Michaelerkirche, heiliger Michael, ehemals Hofpfarr- und Barnabitenkirche [die Bezeichnung Michaeler bezieht sich auf die Barnabiten, die 1626-1923 an der Kirche wirkten]. Die Kirche wurde in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts als zweite Stadtpfarrkirche (nach St. Stephan) gegründet. Das angebliche Gründungsdatum 1221 findet sich erst in einer fingierten Urkundenabschrift des 18. Jahrhunderts. Urkundlich gesichert ist die Vollendung vor 1252.

Kärntnerthor von der Innenseite (1626) 1., Kärntner Straße 51, Walfischgasse 2

Erbaut im Zuge der um 1200 errichteten neuen Ringmauer, 1276 als Porta Carinthianorum, 1301 als Cherner Purgetor, später als Kerner Tor beziehungsweise Kärntnertor bezeichnet; zu seiner Deckung diente der angrenzende Kärntner Turm. Bei der ersten Belagerung Wiens durch die Osmanen im Jahr 1529 (sogenannte Erste Türkenbelagerung) stand es gemeinsam mit dem Kärntner Turm im Mittelpunkt harter Kämpfe.

Wasserglaci (1820)

Wasserglaci (1, etwa im Bereich des späteren Gartenbaugebäudes, der davorliegenden Ringstraßenzone und des gegenüberliegenden Stadtparkteils).

In Befolgung des 1558 erlassenen kaiserlichen Befehls, wonach auf 50 Klafter Entfernung



vom Stadtgraben keine Häuser gebaut werden durften, entstanden außerhalb der Stadtbefestigung Wiesenflächen, die in der Folgezeit noch erweitert, jedoch ab 1781 mit Bäumen bepflanzt wurden (Glaci). Ein Teil desselben, das Wasserglaci, zählte schon unter Joseph II. zu den frequentiertesten Promenaden. 1788 bestand hier ein Kaffeezelt, bei dem abends eine türkische Musik aufspielte. Aber erst in der Zeit Franz' I. wurde das Wasserglaci der volkstümlichste Unterhaltungsort der Bevölkerung, da die beliebte Ochsenmühle (vor dem Burgtor) 1809 zugrunde gegangen war.

Dietfried Keplinger



Philatelie-Tage auf personalisierten Briefmarken

Personalisierte Briefmarken zum Thema „Philatelie-Tage“ erhalten Sie jeden Dienstag ab 16 Uhr im Plus Bowling Konferenzsaal, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7. Tel. 01-4056 320-13 oder 0664-73833026, E-Mail: bsv-meteor@aon.at

Josef Fuchs



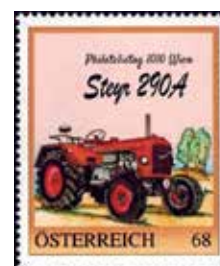
8125963



8125968



8126217



8126226



8125941



8125964



8125965



8125966



8125967



8126228



8126232



8126420



8126425



8126429



8126438



8125969



8125978



8125979



8125980



8126007



8126444



8126531



8126780



8126781



8126782



8126783



8126008



8126009



8126010



8126214



8126215



8126216



8126218



8126219



8126220



8126221



8126227



8126229



8126230



8126231



8126237



8126238



8126239



8126240



8126241



8126242

www.akpool.de 030 4401319-0 info@akpool.de

460.000

Antiquarische Postkarten

- 100 % Originale
- Einfach sortiert
- 1880 bis 1955

Ankauf von Ansichtskarten

akpool.de
Geschichte mal anders!

Antiquarische Fundgrube

bei der Volksoper

A-1090 Wien, Fuchsthallergasse 11, Tel. (Fax): 0043/1/319 54 96

Ansichtskarten im Online-Shop

div. Motivkarten
Deutschland (nach neuen PLZ-Gebieten)
Böhmen und Böhmerwald
Mähren
Ungarn
Italien und Schweiz
Salzburg

Mehr als 40.000 Bücher im Online-Shop

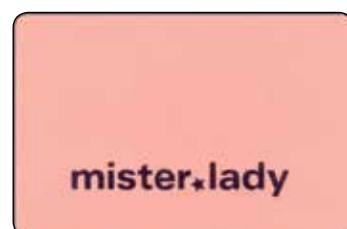
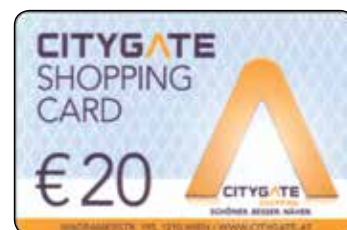
Stadtbilder, Wärringer Güter, Wien XVIII, Kaiser Jubiläums-Ereignisse

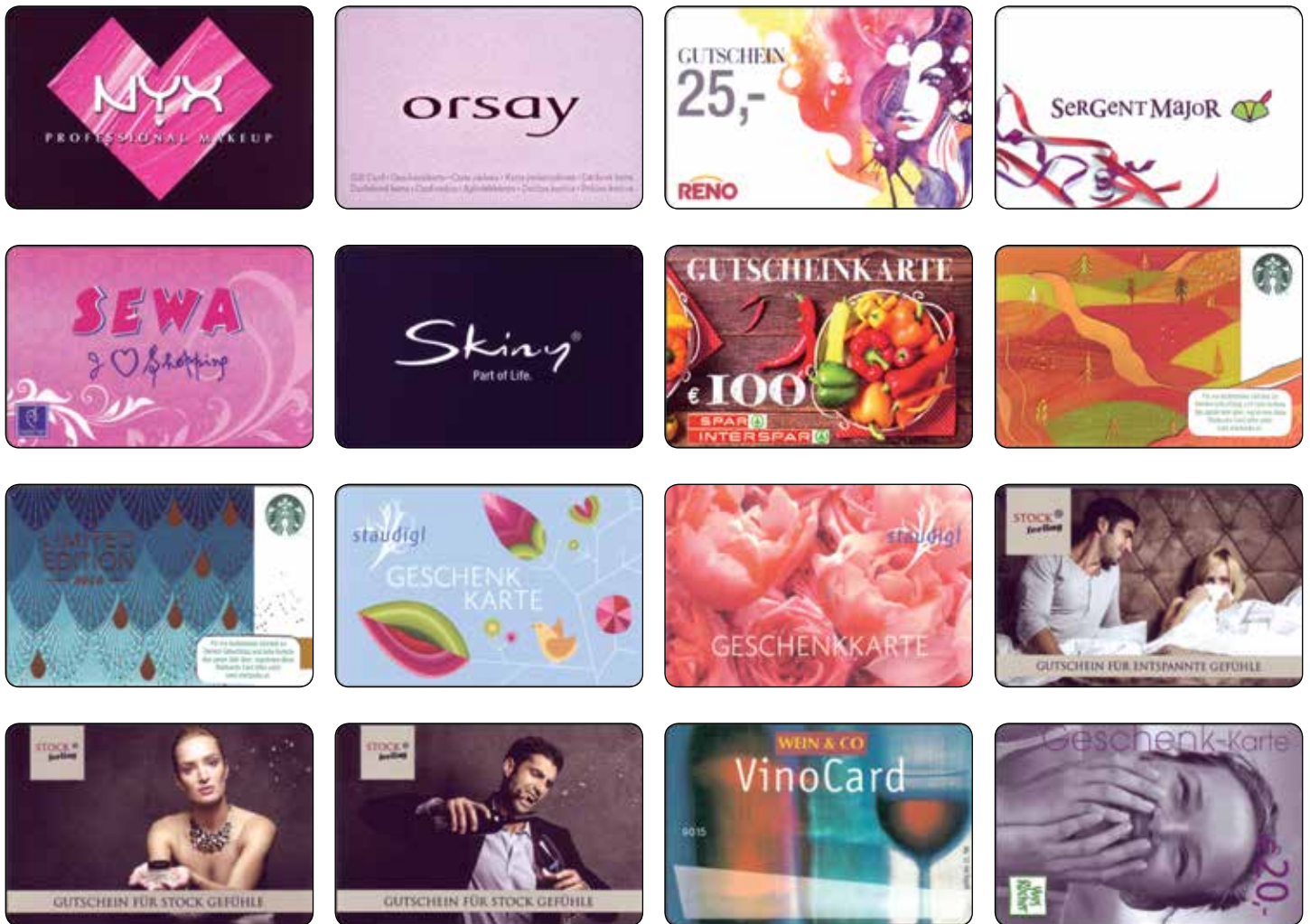
Besuchen Sie uns: Mo - Do 9 - 13 / 14:30 - 18 Uhr,
Freitag durchgehend bis 18 Uhr, Samstag 9 - 12 Uhr

Internet: www.afundgrube.at
E-Mail: afundgrube@aon.at

Neues von den Geschenks-/Gutscheinkarten

Erika Musil





oldthing.de

Die Alternative zu eBay und Co.

Eine Plattform speziell für Sammeln und Sammler! Historische Ansichtskarten, Briefmarken und diverse Antiquitäten! Gut durchdachte Zusatzfunktionen machen das Portal interessant für Sammler jeder Couleur!

Vorteile für den Händler:

- in 3 Minuten zum Händler-Shop
- unterschiedliche Shopdesignvorlagen
- verschiedene Geschäftsmodelle: Shops für private Sammler bis zu Provisionsshops für Händler mit einer unbegrenzten Anzahl an Artikeln
- geringe Verkaufsprovision und keinerlei Gebühren im Provisionssshopmodell
- problemlose Datenbankübernahme

Vorteile für den Sammler:

- über 4 Millionen alte Ansichtskarten
- über 200 verschiedene Händler
- Briefmarken, Notgeld, Reklamemarken u.v.m.
- täglich bis zu 5.000 neue Artikel
- Suchdienstabonnement und Schwarzes Brett
- Käuferschutz bis 250 € Bestellwert
- redaktionelle Beiträge zu diversen Sammelgebieten
- für mobile Endgeräte optimiert

Spezielles Angebot für Vereinsmitglieder:

Meteor-Vereinsmitglieder können den oldthing Provisionsshop für 3 Monate kostenfrei testen
Beratung und Informationen unter +49 - (0)30 - 50 15 48 90 und service@oldthing.de

Nationalpark Hohe Tauern und Großglockner-Hochalpenstraße – zwei potentielle UNESCO-Welterbestätten?



Mautstelle der Großglockner-Hochalpenstraße in Ferleiten 1935

Der Großglockner, mit 3.798 m höchster Berg Österreichs, ist Namensgeber der quer durch die Hohen Tauern führenden Großglockner-Hochalpenstraße. Sie dürfte 2016/2017 aus rein wirtschaftlichen Gründen als Weltkulturerbe-Kandidat ins Rennen geschickt worden sein, während der Nationalpark Hohe Tauern bereits seit 2003 als potentiell UNESCO-Weltnaturerbe auf der Warteliste Österreichs steht.

Der Nationalpark Hohe Tauern

Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts gab es erste Bemühungen zur Gründung eines Nationalparks im Alpengebiet. Doch sollten mehr als sechs Jahrzehnte vergehen, bis in der „Heiligen-

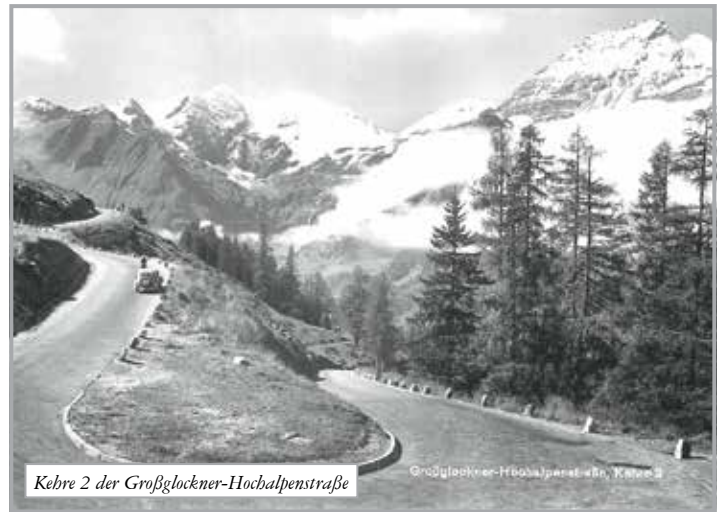
bluter Vereinbarung“ 1971 die Schaffung des Nationalparks Hohe Tauern unterzeichnet wurde. Erst nach einem weiteren Jahrzehnt wurde in Kärnten (1981) und dann in Salzburg (1983) der Nationalpark eingerichtet. Weitere zwei Jahrzehnte sollte es dauern, bis das Schutzgebiet auch in Tirol (1991) gesetzlich verankert wurde. Denn zuvor kam es zu erbitterten Auseinandersetzungen um das Speicherkraftwerksprojekt Dorfertal-Matrei, nach dessen Plänen alle wesentlichen Gletscherbäche an der Südabdachung der Großvenediger-, Großglockner-, Granatspitz- und Schobergruppe in das Kalser Dorfertal abgeleitet werden sollten. Deshalb organisierte die Naturschutzorganisati-

on „Alliance For Nature“ (damals: Alpine Allianz) 1988/1989 im Rahmen der Initiative „Rettet das Dorfertal“ eine Phalanx von Bürgerinitiativen der Gemeinden Kals am Großglockner, Matrei in Osttirol und Prägra-

ten am Großvenediger sowie Natur- und Umweltorganisationen (u.a. Österreichischer Alpenverein, Österreichischer Naturschutzbund, Naturfreunde Österreich, WWF Österreich) gegen das umstrittene Kraftwerksprojekt, das sodann politisch abgesagt wurde. Somit war auch der Weg frei für den Nationalpark in Osttirol. Heute umfasst der länderübergreifende Nationalpark Hohe Tauern (Kärnten, Salzburg und Tirol) eine Fläche von über 1.850 km².

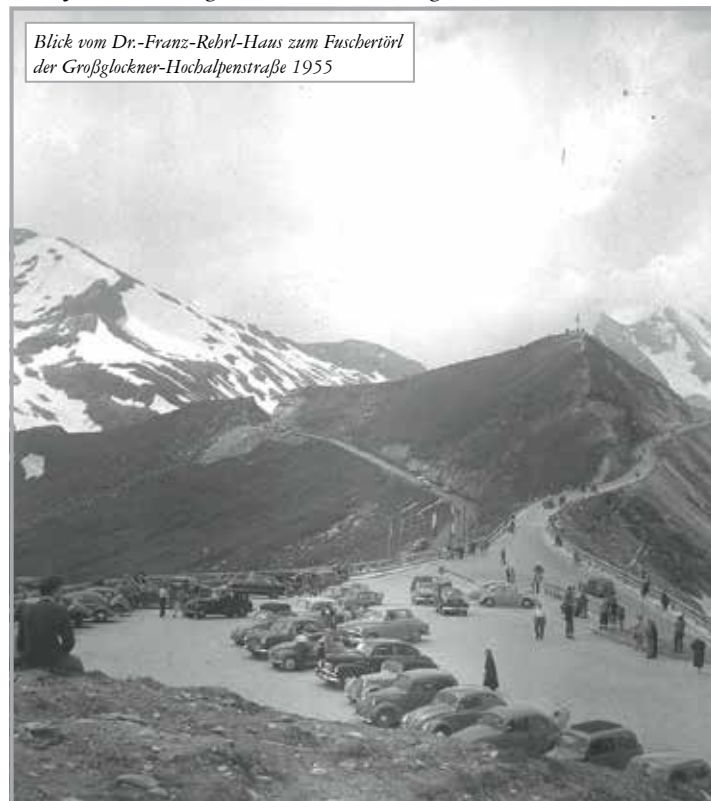
Die Großglockner-Hochalpenstraße

In den Jahren 1930 bis 1934 errichtet, war die Großglockner-Hochalpenstraße eine der wichtigsten Repräsentationsbauten der Ersten Republik Österreich und nach ihrer Vollendung eine zusätzliche Nord-Süd-Verbindung über den 156 Kilometer langen Abschnitt des Alpenhauptkammes zwischen Brenner und Radstädter Tauern. Im Laufe der Zeit wandelte sich der Verkehrsweg zu einer touristischen Ausflugsstraße – mitten in die Hochgebirgsregion der Ostalpen. Denn mit dem Bau der Felbertauernstraße 1967 und der Tauernautobahn 1975 verlor die Großglockner-Hochalpenstraße ihre einst zentrale



Kebse 2 der Großglockner-Hochalpenstraße

Großglockner-Hochalpenstraße, Kebse 2



Blick vom Dr.-Franz-Rebtl-Haus zum Fuschertörl der Großglockner-Hochalpenstraße 1955



Am Weg zum Großglockner 1947

Funktion als wichtige Nord-Süd-Verbindung.

Die UNESCO-Welterbe-Konvention

1990 bis 1992 setzte sich „Alliance For Nature“ (AFN) für den Beitritt Österreichs zur UNESCO-Welterbe-Konvention ein, der 1993 erfolgte. Das „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ hat zum Ziel, die weltweit bedeutendsten Naturlandschaften und Kulturdenkmäler vor dem Verfall bzw. der Zerstörung zu schützen und für kommende Generationen zu bewahren. Über 180 Staaten haben die Welterbe-Konvention seit ihrer Beschlussfassung 1972 unterzeichnet, womit sie das international bedeutendste Übereinkommen ist, das jemals von der Völkergemeinschaft zur Erhaltung und zum Schutz ihres natürlichen und kulturellen Erbes beschlossen wurde.

1993 startete „Alliance For Nature“ die Initiative „Weltkulturerbe Semmeringbahn“ und konnte diese außergewöhnliche Eisenbahnstrecke samt umgebender Landschaft in den Kreis der UNESCO-Welterbestätten führen. Die Semmeringbahn ist die erste UNESCO-Eisenbahn-Welterbestätte der Welt und wurde in den darauffolgenden Jahren zum Vorbild für die Darjeeling-Himalaya-Eisenbahn (1999), die Nilgiri-Gebirgsbahn (2005) und die Kalka-Shimla-Gebirgsbahn (2008) in Indien sowie die Rhätische Bahn in der Schweiz (2008).

Weltnaturerbe Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn

Aufgrund dieses Erfolges wurde „Alliance For Nature“ 1999 von einem Mitglied des UNESCO-Welterbe-Komitees ersucht, sich auch für die Eintragung einer europäischen Hochgebirgslandschaft in die Welterbe-Liste einzusetzen, da es zum damaligen Zeitpunkt noch keine derartige Weltnaturerbebestätte gab. Deshalb bemühte sich die Umweltorganisation für die Nominierung des potentiellen Weltnaturerbe-Gebietes Jungfrau-Aletsch in den Berner Alpen und gab durch Verhandlungen mit Bürgermeistern der betroffenen Region sowie dem Schweizer Umweltbundesamt den entscheidenden Impuls. Zudem erstellte „Alliance For Nature“ einen eigenen Perimeter-Vorschlag (Abgrenzung des Gebietes), da ihrer Meinung nach das ehemals angedachte Gebiet zu eng abgegrenzt war, zusätzliche Bereiche der Berner Alpen (Blüemlisalp, Wetterhorn) ebenso in das geplante Welterbe-Gebiet

eingebunden werden und außerdem Pufferzonen zwischen den sensiblen Naturbereichen und den intensiv erschlossenen Tourismusbereichen eingerichtet werden sollten. Im Frühjahr 2001 legte „Alliance For Nature“ ihren Perimeter-Vorschlag der Weltnaturschutzunion (IUCN) vor und präsentierte ihn im Rahmen einer aufsehenerregenden Pressekonferenz in Bern der Schweizer Öffentlichkeit. Ende Juni

2001 empfahl die IUCN die Aufnahme des 539 km² großen Gebietes „Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn“ in die UNESCO-Welterbe-Liste, welche im Dezember 2001 erfolgte, und empfahl überdies (gemäß Vorschlag der AFN) die Erweiterung dieses Weltnaturerbe-Gebietes um Blüemlisalp und Wetterhorn im Ausmaß von weiteren 285 km², welche im Dezember 2005 erfolgte.

Welterbe-Nominierung der Hohen Tauern

Innerstaatlich trat „Alliance For Nature“ für die Weltnaturerbe-Nominierung des Nationalparks Hohe Tauern ein, die seitens der Republik Österreich auch vorgenommen wurde. Da der Nationalpark jedoch aufgrund einzelner Nutzungsformen (Forstwirtschaft, Jagd) noch nicht die weltweit gültigen IUCN-Kriterien erfüllte, wurde der Antrag zurückgezogen. Denn in der Regel kann gemäß UNESCO-Welterbe-Richtlinien eine nochmalige Anmeldung nicht mehr vorgenommen werden, wenn das UNESCO-Welterbe-Komitee bereits zuvor eine Nichteintragung des Gutes wegen Nichterfüllung entsprechender Kriterien beschlossen hat. Als Mitte September 2006 der gesamte länderübergreifende Nationalpark Hohe Tauern als Schutzgebiet gemäß IUCN-Kategorie II (Nationalpark) anerkannt wurde, unterbreitete „Alliance For Nature“ im Dezember 2006 den verantwortlichen Politikern den Vorschlag, die Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern als Weltnaturerbe zu nominieren. Doch fehlte nun



Großglockner und Glocknerwand

für die Welterbe-Nominierung der gemeinsame politische Wille aller drei Bundesländer. Um dem Nationalpark Hohe Tauern als Welterbe-Kandidat doch noch zum innenpolitischen Durchbruch zu verhelfen, wurde dessen Nominierung mitsamt der Großglockner-Hochalpenstraße als gemischte Weltnatur- und Weltkulturerbestätte („mixed site“) angedacht. Stattdessen wurde jedoch 2017 nur die Großglockner-Hochalpenstraße als Weltkulturerbe beantragt, ohne jedoch die Gelegenheit wahrzunehmen, auch die herrliche, atemberaubende Gebirgslandschaft unter den Schutz der internationalen Staatengemeinschaft stellen zu lassen. Dieser Vorstoß löste Verwunderung aus, sollte doch insbesondere der Nationalpark Hohe Tauern als Weltnaturerbe im Sinne der Welterbe-Konvention (Schutz und Erhaltung der Hochgebirgswelt) nominiert werden; schließlich steht er bereits seit dem Jahr 2003 auf der Vorschlagsliste Österreichs.

Der Welterbe-Status als Tourismus-Ankurbelung?

Doch was ist nun der Grund für diesen Vorstoß? Ist etwa die denkmalgeschützte Großglockner-Hochalpenstraße in irgendeiner Weise bedroht, um sie unter den Schutz der internationalen Staatengemeinschaft stellen lassen zu müssen? Kaum, denn wie aus Presseaussendungen und Medienberichten zu erfahren ist, soll durch die Eintragung der Großglockner-Hochalpenstraße in die Welterbe-Liste bloß der Tou-



Semmeringbahn (Österreich)



Aletschgletscher (Berner Alpen)



Wetterhorn (Berner Alpen)

rismus angekurbelt werden. So heißt es in einer Presseaussendung der Großglockner-Hochalpenstraßen-AG (GROHAG) u.a.: „Die Aufnahme der Großglockner Hochalpenstraße in die Liste der UNESCO (...) wäre ein echter Motor für den heimischen Tourismus. Man weiß inzwischen, dass es vor allem aus den asiatischen Märkten einen regelrechten Welterbe-Tourismus gibt.“

Auf die Frage „Die Glocknerstraße lockt schon jetzt jährlich bis zu 900.000 Besucher an. Wofür der Aufwand, wenn die Straße ohnehin ein Selbstläufer ist?“ gibt GROHAG-Vorstandsleiter Johannes Hörnl im KURIER-Interview vom 21.02.2017 bekannt: „Die Großglockner-Hochalpenstraße hat in den 60er-Jahren bis zu 360.000 Fahrzeuge im Jahr gehabt, jetzt sind es etwa bis zu 270.000. (...) An Spitzentagen haben wir bis zu 5000 Fahrzeuge und könnten ohne Weiteres ein Plus von 30 bis 50 Prozent schaffen.“

Empfehlung an die UNESCO

Aufgrund der Klimaveränderung, zu der die Menschheit seit Beginn der Industrialisierung beiträgt, gehen die Gletscher der Alpen rapid zurück. Dies betrifft auch die Pasterze, dem größten Gletscher Österreichs, zu dem die Großglockner-Hochalpenstraße als wichtigstes Ausflugsziel führt. Deshalb gab „Alliance For Nature“ in ihrem Schreiben vom 23.08.2018 folgende Empfehlung an die UNESCO ab:

„Die Hochgebirgslandschaft der Hohen Tauern ist eine – aus ökologischer Sicht betrachtet – äußerst sensible Region, in der kein Massentourismus stattfinden sollte – schon gar nicht mithilfe von Kraftfahrzeugen. Schon jetzt befahren zu Spitzenzeiten täglich einige tausend Fahrzeuge die Großglockner-Hochalpenstraße. Eine Erklärung zum UNESCO-Welterbe würde zu noch mehr motorisiertem Verkehr in dieser hochsensiblen Region führen. Vor diesem Szenario (...) stellt sich sogar die Frage, ob eine Nominierung letztlich nicht mehr Schaden als Nutzen anrichten würde.“

Wie aus dem KURIER-Medienbericht vom 21.02.2017 hervorgeht, hat man nur eine Gewinnmaximierung im Auge; Schutzinteressen werden ausgeklammert. Dies ist jedoch mit einer Nationalparkregion unter Berücksichtigung der Naturschutzanliegen absolut unvereinbar!

„Alliance For Nature“ empfiehlt daher eine Aufnahme der Großglockner-Hochalpenstraße in die UNESCO-Welterbe-Liste nur unter der Bedingung,

- dass zuerst der Nationalpark Hohen Tauern (Kern- und Pufferzonen) nach entsprechender Nominierung und Evaluierung als Weltnaturerbe in die UNESCO-Welterbe-Liste eingetragen wird,
- dass die Großglockner-Hochalpenstraße in einer zweiten Phase in Form einer Erweiterung



Großglockner und Großglockner-Hochalpenstraße 2011

der dann bereits bestehenden Welterbestätte „Nationalpark Hohe Tauern“ nominiert, evaluiert und als gemischte Weltkultur- und Weltnaturerbestätte („mixed site“) anerkannt wird und dass eine zahlenmäßige Beschränkung der die Großglockner-Hochalpenstraße befahrenden Kraftfahrzeuge auferlegt wird (Vorschreibung einer jährlichen Berichterstattung an IUCN, ICOMOS und/oder UNESCO mit exakter Auflistung der stattgefundenen Fahrten, untergliedert in die verschiedenen Kraftfahrzeugarten samt Angabe der jeweiligen Jahreszeiten) – ähnlich wie bei anderen ökologisch hochsensiblen Regionen (z.B. Galapagos-Inseln).

Damit würde man signalisieren, dass

- die UNESCO der Klimaveränderung Rechnung trägt,
- der Schutz und die Erhaltung dieser hochsensiblen Hochgebirgsregion Vorrang hat
- und eine Nominierung des Nationalparks Hohe Tauern das eklatante Ungleichgewicht zwischen Weltkultur- und Weltnaturerbe in Europa etwas verbessern würde.“

Christian Schuhböck



Vom einst mächtigen und längsten Gletscher Österreichs ist nur noch ein Bruchteil übrig geblieben.

Eine Erfolgsgeschichte im Naturschutz



Christian Schubböck, Gründer der „Alliance For Nature“, vor der Kulisse des Großglockners. Der höchste Berg Österreichs – ehemals durch das Speicherkraftwerk Dorfertal-Matrei bedroht, ist heute Bestandteil des länderübergreifenden Nationalparks Hohe Tauern.

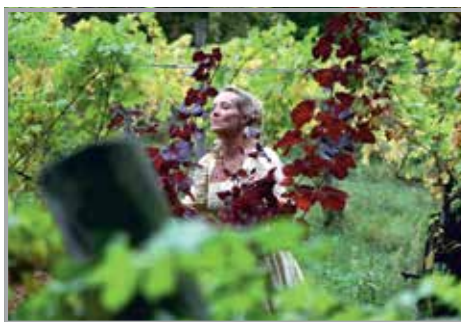
Heuer feiert die von Christian Schubböck 1988 in Wien gegründete Natur-, Kultur- und Landschaftsschutzorganisation „Alliance For Nature – Allianz für Natur“ (AFN), mittlerweile auch anerkannte Umweltorganisation (gemäß § 19 UVP-G 2000), ihr 30-jähriges Bestandsjubiläum. Im Rahmen der mit dem „Österreichischen Staatspreis für Umweltschutz“ gekrönten Initiative „Rettet das Dorfertal“ bündelte der damalige Ökologiestudent die regionalen Bürgerinitiativen und ein Dutzend Umweltorganisationen zu einer Phalanx gegen das geplante Speicherkraftwerk „Dorfertal-Matrei“, nach dessen Plänen alle wesentlichen Gletscherbäche an der Südabdachung der Großvenediger-, Großglockner-, Granatspitz- und Schobergruppe abgeleitet werden sollten. 1989 erfolgte die politische Absage des Kraftwerkprojektes, wodurch der Weg für den länderübergreifenden Nationalpark Hohe Tauern frei wurde und dieser 1991 gesetzlich verankert konnte. In weiterer Folge bemühte sich „Alliance For Nature“ für den Schutz der Donau-Auen östlich von Wien, die in den 1980er und 1990er Jahren von einem Laufkraftwerk bei Hainburg bedroht waren. 1996 erfolgte die gesetzliche Verankerung des Nationalparks Donau-Auen.

Nach dem erfolgreichen Einsatz für den Beitritt Österreichs zur internationalen Welterbe-Kon-



Ein Altarm der Donau-Auen östlich von Wien – ehemals durch das Donau-Kraftwerk Hainburg in seinem Fortbestand bedroht, heute Teil des Nationalparks Donau-Auen.

(Schweiz). 2001 wurde das 539 km² große Gebiet „Jungfrau-Aletsch-Bietschhorn“ von der UNESCO zum Weltnaturerbe ernannt. Danach setzte sich „Alliance For Nature“ für dessen Erweiterung um Blümlisalp, Wetterhorn und Aaregletscher im Ausmaß von weiteren 285 km² ein, die 2007 erfolgte. Der von Schubböck erarbeitete Perimeter-Vorschlag für die heutige Weltnaturerbebestätte „Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch“ wurde beinahe 1:1 übernommen. Die Initiativen der „Alliance For Nature“ erfuhren im Laufe der darauffolgenden Jahre internationale Vorbildwirkung. So hat Indien die Darjeeling-Himalaja-Eisenbahn (1999), die Nilgiri-Gebirgsbahn (2005) und die Kalka-Shimla-Eisenbahn (2008), Schweiz und Italien die Rhätische Bahn (2008) zu UNESCO-Welterbestätten erklären lassen. Nach Vorbild der Wachau in Niederösterreich hat Deutschland das Obere Mittelrheintal 2002 in das „Welterbe der Menschheit“ eingebracht. 2006 wurde der Grüne See aufgrund einer von Schubböck formulierten AFN-Petition zum Naturschutzgebiet erklärt, wodurch die Region am Fuße des Hochschwabs vor Entwässerung bewahrt wurde. Nach der AFN-Initiative „Rettet die Grinzinger Weingärten“ 2009 wurde das Wiener Weinbaugesetz geändert, sodass seit 2014 Bewirtschaftungspflicht für Weingartengrundstücke besteht.



Nach der AFN-Initiative „Rettet die Grinzinger Weingärten“ 2009 wurde das Wiener Weinbaugesetz geändert, sodass seit 2014 Bewirtschaftungspflicht für Weingartengrundstücke besteht.

vention im Jahr 1993 konnte „Alliance For Nature“ die Semmeringbahn mit umgebender Landschaft (1998) sowie die Fluss- und Kulturlandschaft Wachau (2000) in den Kreis der UNESCO-Welterbestätten führen. 1999 bis 2001 engagierten sich Schubböck und seine Mitsstreiter für die Welterbe-Nominierung der Hochgebirgslandschaft um Jungfrau, Mönch und Eiger samt Aletschgletscher in den Berner Alpen



In den 1970er Jahren sollte in der Wachau ein Donau-Kraftwerk errichtet werden. Dank der AFN-Initiative „Welterbe Wachau“ zählt diese herrliche Fluss- und Kulturlandschaft seit dem Jahr 2000 zum „Welterbe der Menschheit“ (im Bild die Ortschaft Dürnstein).

Für seine vorbildhaften Initiativen zum Schutz des Natur- und Kulturerbes wurde Alliance-Generalsekretär Christian Schubböck mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit der „Europa Nostra Medal of Honour“ und dem „Großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“.

Galina Chapovalova



Der Grüne See am Fuße des Hochschwabs – zur Jahrhundertwende durch geplante Wasserableitungen in seinem Fortbestand bedroht, seit dem Jahr 2007 dank „Alliance For Nature“ Naturschutzgebiet.



Die Briefmarke der Österreichischen Post anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der „Alliance For Nature“ und des 20-jährigen Welterbe-Jubiläums „Semmeringbahn mit umgebender Landschaft“. Das Motiv zeigt das Viadukt über die Kalte Rinne der Semmeringbahn.
(Anfragen: office@AllianceForNature.at).

Der Krieg und die Frauen - Buchvorstellung



Aibe-Marlene GERDES, Michael FISCHER
Hg.: Der Krieg und die Frauen. Geschlecht
und populäre Literatur im Ersten Weltkrieg.
(= Populäre Kultur und Musik 16). Münster
– New York, Waxmann Verlag 2016, 316 S.,
zahlr. Abb., € 34,90

Nicht selten ist es der Fall, dass für den ernsten Bildpostkartensammler, der sich über sein Sammelgebiet zu informieren trachtet, wichtige Aufsätze ganz versteckt erscheinen. So auch hier: die vorzustellende Publikation hat den Wandel der gesellschaftlichen Stellung der Frau durch den Krieg in der populären Literatur zum Hauptthema. Die Analysen beginnen beim

(Anti-)Kriegs- und Mädchenkriegsroman und führen zur weiblichen Kriegsberichterstattung etwa von Alice Schalek im k. u. k. Kriegspressequartier und ihren Problemen mit der „Fackel“ von Karl Kraus. Die Themen reichen bis zum parodistischen und satirischen Sprechen an der Heimatfront und enden in der religiösen Kriegsliteratur von im Kriegsdienst eingesetzten Frauen.

In diesem Rahmen erweisen sich drei Beiträge besonders interessant für den Sammler von Bildpostkarten aus dem Ersten Weltkrieg, mit dessen Ausbruch die Postkarte europaweit noch einmal eine späte Blüte erlebte. Spielten militärische Motive dabei verständlicher Weise eine herausragende Rolle, so begünstigte die knappe und besonders unter Kriegsbedingungen behördlich leicht zu überwachende Mitteilungsförmung des offenen Textes die Verwendung dieses Kommunikationsmittels zwischen Heimat und Front. „Die Postkarte eignete sich zugleich als Instrument zur patriotischen Mobilisierung der eigenen Bevölkerung. Aus eben dieser Mischung informell privater Kommunikation und offiziell propagierter Kriegsideologie resultiert die spezifische Bedeutung solcher Karten.“

Eine populäre Unterkategorie der patriotisch strukturierten Bildpostkarte ist die Liedkarte, vornehmlich im deutschen Sprachraum. Der Grund, warum dieses Genre in Westeuropa zur gleichen Zeit nur vereinzelt vorkam, ist noch ungeklärt. Genoss die Liedkarte schon in Friedenszeiten große Popularität und speiste sich aus verschiedensten Quellen und Zeiten (wie etwa Volkslieder oder Operettencouplets), so avancierten angesichts der Kriegssituation vor allem Soldaten-, Helden- und Kameradschaftslieder zu Verkaufsschlägern, wie etwa „Die Wacht am Rhein“ oder „Ich hatt' einen Kameraden“. „Muss i denn zum Städtele hinaus“ bezog sich auf einen Kriegseinsatz, lässt aber bereits den Trennungsschmerz des verliebten Paares wie in



„Liebchen ade, scheiden tut weh“ anklingen. Die Gleichsetzung von Treue zur Liebsten und zum Vaterland wurde beschworen und in der Visualisierung optisch dem Kriegsgeschehen angepasst.

Einen sehr speziellen Aspekt der Liedpostkarte stellt die Untersuchung der Funktion der Frauenfiguren im Soldatenlied dar. Dabei wird anhand der Kunstfigur der Annemarie – „Annemarie, wo geht die Reise hin?“ – das Negativbild der Soldatin an der Kriegsfront gezeichnet, die durch gänzliche Sexualisierung spöttisch weitgehend degradiert wurde und zur Schützengrabenerotik überleitet. Unter Genders Gesichtspunkten wird die Wunderwaffe, das Kanonengeschütz „Dicke Bertha“ und dessen Verkörperung als Frauenbild dargestellt, das gleichermaßen in Liedern und Bildern von der Beschützerin und Mutter bis hin zu derb sexuell-weiblichen Attributen reicht.

Michael Martischknig

Wild und Schön - Buchvorstellung



Matthäus REST, Getraud SEISER (Hg.): Wild und schön. Der Krampus im Salzburger Land. Münster – Wien, LIT Verlag 2016, (=Österreichische Kulturforschung 21) 320 S., zahlr. Abb., € 29,80

Von all den persönlichen Glückwunsch- und jahresläufigen Festtagskarten, etwa zu Namens- und Geburtstag, zu Ostern sowie Pfingsten verschickt, wurden jene des Weihnachtsfestkreises einst am häufigsten versandt. Die Nikolaus-, Krampus-, Christi-Geburt-, Neujahrs- und Heilig-Dreikönigskarten werden in unseren Tagen

am begehrtesten gesammelt und deshalb zu Höchstpreisen gehandelt.

All die Krampuskarten weisen eine ungemein verwirrende Motivik und Thematik auf, dennoch sind häufig Krampus und Nikolaus als Paar abgebildet. In christlich-religiöser Sicht stellt das Figurenpaar Nikolaus als Heiliger und daneben der Teufel als der aus dem Paradies vom Erzengel Michael vertriebene Luzifer das Prinzip des Guten und Bösen dar. Deren teils noch heute lebendige ländlich-häusliche Umzugsbrauch zur Wintersonnenwende scheint aus den Jesuitenspielen der Gegenreformation entstanden zu sein, wurde aber wohl vom barock-städtisch-bürgerlichen Nikolaus-Einkehr- und Geschenkbrauch überformt.

Zum „summum malum“ meinen die Herausgeber: „Der Krampus stand im Zentrum eines richtiggehenden Hypes in der Populärkultur. Vereinzelt ab etwa 1870 und massiv ab 1897, als die österreichische k. u. k. Post die Beförderung von Postkarten in ihr Aufgabenrepertoire aufnahm, entstand eine neue Mode: das Verschicken von Krampuspostkarten. Ausgehend von Österreich und Deutschland verbreitete sich die Praxis international. ... Die 'Gruß vom Krampus'-Postkarten betonten sowohl den Kinderschreck-Krampus als auch dessen stark erotische Dimension. Die Darstellung ... hat visuell eindeutige Vorlagen, ... die als Bilder vom 'gehörnten Mann' wie die Satyrn ... [1602] ... schon lange die europäische Pornografie bevölkern.“

In 17 ethnographischen Essays wird das Krampuslaufen als widersprüchlich-vielschichtige globale(!) Jugendkultur vorgestellt. Vom Salzburger Land ist hauptsächlich der Pongau behandelt, doch sind die dortigen komplexen Erscheinungen keinesfalls als singular zu betrachten: zwischen



Tradition mit regionalen Identitätswillen gleichermaßen gepaart mit laufender Innovation als männliches Übergangsritual von der Kindheit zum Erwachsenenalter, dagegen unterworfen ab Beginn der 1970er einer ungeheuren Kommerzialisierung verbunden mit Gewalt und Erotik.

Teufel, Krampus und Frau Perchta sind Jahrtausende alte Umzugsfiguren, die nunmehr ohne Nikolaus seit der Jahrtausendwende einen beispiellosen Boom erleben – jedes Jahr mehr Gruppen, mehr Vereine, mehr Veranstaltungen; letztlich wurde sogar Hollywood erreicht. Damit wurde ein Brauch, der ursprünglich in abgeschlossenen Gebirgstälern beheimatet war und den Winter austreiben sowie Fruchtbarkeit bringen sollte, zu einer sinnentleerten Volksbegeisterung. Dokumentieren Fotokarten zu Anfang des 20. Jahrhunderts neben prachtvoll-barocken noch sehr einfache Masken, oft nur als schwarzes Brett mit zwei Gucklöchern und einem Hut mit Kuhhörnern, so stellen dagegen heute die sorgsam geschnitzten Schiachperchten-, Teufels- und Krampuslarven grässlich-furchterregende Ungeheuerummarmungen dar. Was auf zahllosen Karten wiedergegeben, schreckt den Ästheten, freut dagegen den happening-geilen Touristen und angesichts Umsatzsteigerungen die Postbehörde.

Michael Martischign



Internationale Münz- & Briefmarkenmesse **NUMIPHIL**

30.11. – 01.12.2018

Programm-Vorinformation

- Infostand im Foyer
- Stand österr. Briefmarkenprüfer VÖB
- Stände österr. Großvereine
- Münz- und Briefmarkenhändler International
- 6 Postanstalten
- Diverse Stände von Auktionshäusern
- NUMIPHIL Automatenmarken
- 6 NUMIPHIL Gedenkmarken
- 1 Phila-Tag Marke der österr. Post AG
- Symposium: Abstempelungen und Vorphilatelie (30.11.)
- Stand des VÖPh (Verband österr. Briefmarkenvereine)
- Stand VPEX-Verband philatelistischer Experten
- Autogramstunden Prof. Tuma und Frau Schulz
- Parkplätze im Gasometer (Autobahn Abfahrt St. Marx)
- Gastronomie von 9:00 bis 15:00 Uhr geöffnet
- Philatelistischer Abend im Restaurant des MGC 18:30 Uhr (30.11.)

Eintritt frei – Parkplätze vorhanden – Restaurant geöffnet!

Besuchen Sie unsere Messe am Samstag bequem mit dem „Shuttle“-Bus
Salzburg-Wien-Salzburg oder Linz-Wien-Linz zum Sonderpreis von € 12,- !

Infos unter numiphil@gmx.at • +43 (0)650 / 570 27 23



www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

Online-shop

für

historische

Ansichtskarten

Besuchen Sie auch unser Ladengeschäft in Berlin!



Fa. Bartko-Reher-GbR

Linienstrasse 156

10115 Berlin

Tel. / Fax. +49-30-212 32 414

Öffnungszeiten: Mo – Fr: 10 – 18 Uhr

Sa: 10 – 14 Uhr

2 x jährlich Auktionen im Mai und Oktober
Auktionshaus Markus Weissenböck 5020 Salzburg, Wolf-Dietrich-Strasse 6a
Tel.: +43 662 882531 office@wiener-werkstaette-postkarten.com



Die Übergabe von Einlieferungen für die nächste Auktion
ist auch in unserem Geschäft in Wien möglich
Ankauf von Ansichtskarten in jeder Grössenordnung



1060 Wien, Linke Wienzeile 40
Geöffnet jedes erste Wochenende im Monat
Do 14-18 Uhr, Fr 10-18, Sa 9-14 Uhr
Tel.: 01 586 32 22 im Jänner & August geschlossen